Wir sind ein zertifiziertes Familienzentrum

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Unna e.V.

„ Stärken stärken – Schwächen schwächen"

Familienzentrum „Monopoli"

Gertrud-Bäumer-Straße 13a

D-59174 Kamen

Telefon: 02307 – 22131
Telefax: 02307 – 15181
Email: drk-kita-kamen@drk-kv-unna.de

Die Konzeption

Inhaltsverzeichnis

- Vorwort
- Das Deutsche Rote Kreuz als Träger von Kindertageseinrichtungen
- Öffnungszeiten
- Ziele unserer pädagogischen Arbeit
- Bildungsbereiche
- Pädagogisch-methodische Aufgaben - Das Leben in unserer Einrichtung
- Die Zusammenarbeit mit Eltern
- Der Übergang in die Grundschule
- Aufgaben im Familienzentrum und Kooperationen
- Demokratische Teilhabe und Anforderungen an die Zusammenarbeit in unserer Einrichtung
- Und das tun wir sonst noch…
- Schlusswort

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Kinder lernen von Beginn des Lebens an. Ihr Lernen wird gestärkt, wenn sie eine frühzeitige und nachhaltige Begleitung erfahren, die ihre natürliche Neugier zu Lernen aufgreift und stützt.
Unsere vorliegende Konzeption bietet Ihnen die Möglichkeit, Einblick in die Zielsetzung, Organisation und Arbeitsweise unserer Einrichtung zu erhalten. Sie informiert über die pädagogischen Grundlagen unserer Arbeit, die sich aus dem Leitbild und den Grundsätzen des Deutschen Roten Kreuzes und den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der frühkindlichen Förderung und Entwicklung ableiten. Sie ist der rote Faden unserer täglichen pädagogischen Arbeit und unterliegt einer ständigen Überprüfung und Weiterentwicklung zum Wohle der Kinder.

Unsere Konzeption richtet sich an:

- Eltern
- Mitarbeiter/innen
- Praktikanten/innen
- Fachschulen
- Träger
- alle sonstigen Interessierten

Kamen, im Oktober 2016
gez. Antje Schnepper, Einrichtungsleitung

Das deutsche Rote Kreuz als Träger von Kindertageseinrichtungen
Der Auftrag und das Leitbild

Tageseinrichtungen für Kinder haben einen seit 200 Jahren geschichtlich gewachsenen und später gesetzlich verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag.
In seiner Satzung vom 19.06.1970 hat sich das Deutsche Rote Kreuz zu Jugendpflege, Jugendfürsorge und Jugendsozialarbeit verpflichtet. Dazu gehört auch die Förderung der Kinder in Kindertageseinrichtungen und ist somit ein fester Aufgabenbestandteil des DRK.

Für uns heißt das, die Idee und das Wirken seines Gründers Henry Dunant über die Grundsätze des Deutschen Roten Kreuzes in einer dem Kind angemessenen Form zu vermitteln.

Die Grundsätze…

…der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung und ihre Bedeutung für die Kindeswohlsicherung in der DRK-Kindertagesbetreuung:

Menschlichkeit

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, entstanden aus dem Willen, den Verwundeten der Schlachtfelder unterschiedslos Hilfe zu leisten, bemüht sich in ihrer internationalen und nationalen Tätigkeit, menschliches Leiden überall und jederzeit zu verhüten und zu lindern. Sie ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen und der Würde des Menschen Achtung zu verschaffen. Sie fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.

Wir setzen uns für das Leben, die Würde, die Gesundheit, das Wohlergehen und die Rechte aller Kinder ein.

Unparteilichkeit

Die Rotkreuz- und Halbmondbewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Sie ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und dabei den dringendsten Fällen den Vorrang zu geben.

Wir helfen jedem Kind in Not ohne Zögern und respektieren dabei seine Herkunft.

Neutralität

Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassistischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen. Durch bindungsorientierte Arbeit schaffen wir Raum für Vertrauen.

Unabhängigkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist unabhängig. Wenn auch die Nationalen Gesellschaften den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit als Hilfsgesellschaften zur Seite stehen und den jeweiligen Landesgesetzen unterworfen sind, müssen sie dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zu handeln.

Kinderschutz betrachten wir als logische Konsequenz der Rotkreuz-Grundsätze.

Freiwilligkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verkörpert freiwillige und uneigennützige Hilfe ohne jedes Gewinnstreben.

Kinder lernen sich selbst zu schützen, wenn sie die Bedeutung von „Freiwilligkeit“ begreifen.

Einheit

In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale Rotkreuz- und Rothalbmond-gesellschaft geben. Sie muss allen offen stehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.

Einheit bedeutet ein konstruktives Miteinander, das wir jederzeit mit allen pflegen, die dazu beitragen können, das Wohl des Kindes zu schützen.

Universalität

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist weltumfassend. In ihr haben alle Nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen.

Wir sind Teil einer weltweiten Gemeinschaft und fühlen uns der Idee des Roten Kreuzes verpflichtet.

Trägerschaft und Geschichte der Einrichtung:

Das Deutsche Rote Kreuz ist ein unabhängiger, anerkannter Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege. Seit der Neugründung des DRK nach dem zweiten Weltkrieg sind in der Satzung die Jugendpflege, Jugendfürsorge und die Jugendsozialarbeit als Aufgaben genannt. Für das DRK ist es wichtig, die Idee und das Wirken seines Gründers, Henry Dunant, der 1863 das Rote Kreuz begründete, über die erzieherische Arbeit an unsere Kinder zu vermitteln. In seiner zuletzt am 10.11.1995 geänderten Satzung hat sich das DRK zur Jugendhilfe verpflichtet. Die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen ist ein wichtiger Bestandteil im Gesamtspektrum der Jugendhilfe.

Das Deutsche Rote Kreuz sieht es als seine Aufgabe an, Kinder unter Berücksichtigung ihrer familiären und sozialen Lebensbedingungen individuell in ihrer Entwicklung zu fördern. Selbstständigkeit und Lernfreude der Kinder werden unterstützt und das Selbstvertrauen gestärkt, durch Vermittlung eines fundierten Grundwissens über den eigenen Körper. Das DRK bietet den Kindern in seinen Kindertageseinrichtungen vielfältige Lernsituationen in unterschiedlichen Bereichen von Erziehung, Bildung und Betreuung.

Die wachsende Verantwortung der DRK-Kindertageseinrichtungen gegenüber den Kindern und ihren Eltern verlangt neben einem hohen Maß an erzieherischer Qualität, bei entsprechender personeller und materieller Ausstattung, eine ständige Qualitätsüberprüfung und Kontrolle der pädagogischen Arbeit.

Der DRK-Kreisverband Unna e.V. wird gesetzlich vertreten durch:

1.Vorsitzender:	Michael Makiolla
Stv. Vorsitzender:	Norbert Hahn
Schatzmeister	Peter Zahmel
Kreisgeschäftsführer/ BGB-Vertreter des Vorstands:	Christine Scholl
Fachbereichsleiterin:	Nadine Deiters

Die Kontaktdaten lauten: Mozartstraße 34
59423 Unna
Telefon (0 23 03) 25 45 3 - 0
Telefax (0 23 03) 25 45 3 - 73
Email: info@drk-kv-unna.de
Internet : www.drk-kv-unna.de

Die Entstehungsgeschichte des Familienzentrums

Die Kindertagesstätte (KiTa) Monopoli in Kamen existiert seit 1997 und wurde als Neubau innerhalb eines neu errichteten Wohngebietes unter umfassenden ökologischen Aspekten errichtet. Die zweigeschossige Bauweise mit hohen Fensterverglasungen umfasst ca. 240 qm Nutzflächen und entspricht den Anforderungen moderner Kindertageseinrichtungen.

Seit Dezember 2004 sind wir ein durch den LSB NRW zertifizierter anerkannter Bewegungskindergarten. Wir nutzen unser Wissen um Bewegungsabläufe in Bedeutungszusammenhängen, wie z.B. Bewegung und Sprachentwicklung der Kinder, für eine ganzheitliche, vernetzte Entwicklungsförderung.

Das Konzept unseres DRK Familienzentrums KiTa Monopoli, ist die Fixierung eines, sich in ständiger Entwicklung befindlichen Prozesses von Lernen und (Weiter-) Bildung und Vernetzung im Kontext pädagogischer Qualität der Angebote. Daher basiert unsere Arbeit in der Sicherung guter Qualität, der Vermittlung und Weitergabe, der gewünschten Angebote.

Mit Erfolg: Im Jahr 2009 erhielten wir den Auftrag durch den Jugendhilfe-Ausschuss der Stadt Kamen unsere Kindertageseinrichtung zu einem Familienzentrum im Sozialraum Kamen-Mitte-Nord zu erweitern. Seitdem vernetzen wir uns zum Wohle unserer Eltern und Kinder im Sozialraum Kamen-Mitte.

Öffnungszeiten

Wir bieten derzeit folgende Betreuungsmodelle an:

Bei einer 25-Stunden-Buchung	montags bis freitags	vormittags
Bei einer 35-Stunden-Buchung	montags bis freitags	vormittags und nachmittags, ohne Übermittagsbetreuung
Bei einer 35-Stunden-Buchung	montags bis freitags	vormittags mit Übermittagsbetreuung
Bei einer 45-Stunden-Buchung	montags bis freitags	ganztags

Da es für uns ein wichtiges Ziel ist, familienergänzend zu arbeiten, erheben wir eine jährliche Elternbedarfsbefragung um Öffnungszeit an- oder auszugleichen und handhaben „Notsituationen“ flexibel. In Ausnahmefällen können die Kinder / Familien auch als Besucher an der Übermittagsbetreuung teilnehmen.

Über die aktuellen Öffnungszeiten informieren Sie sich bitte auf unserer Internetseite.

Lebenssituationen der Eltern und Kinder und Sozialraumanalyse

Zu der realen Lebenssituation der Kinder gehört die Berücksichtigung der Familien-Wirklichkeit. Jährlich werden einige Daten – auf freiwilliger Basis – nach den Neu-aufnahmen erhoben, um einen Überblick über spezifische Fragestellungen innerhalb der Familien und die Bedeutung für unsere Kinder, einzuholen. Diese Angaben können im Elterngespräch vertieft und erläutert werden.

Zusammenfassung einiger gesetzlicher Bestimmungen

Kinderbildungsgesetz NRW (Gesetz zur frühen kindlichen Bildung und Förderung von Kindern - KiBiz) §13 Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit

(1) Tageseinrichtungen führen die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einem eigenen träger- oder einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzept durch.

(2) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind unter Beachtung der in Artikel 7 der Landesverfassung des Landes Nordrhein-Westfalen genannte Grundsätze in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.

(3) Die Einrichtungen haben ihre Bildungskonzepte so zu gestalten, dass die individuelle Bildungsförderung die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Eltern berücksichtigt und unabhängig von der sozialen Situation der Kinder sichergestellt ist. Die Einrichtungen sollen die Eltern über die Ergebnisse der Bildungsförderung regelmäßig unterrichten

(4) Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.

(5) Die Entwicklung des Kindes soll beobachtet und regelmäßig dokumentiert werden. Die Bildungsdokumentation setzt schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.

(6) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der Sprachentwicklung des Kindes im Sinne des § 22 Abs. 3 SGB VIII. Das Pädagogische Konzept nach Absatz I muss Ausführungen zur Sprachförderung enthalten.

Verfügt ein Kind nicht in altersgemäß üblichem Umfang über deutsche Sprachkenntnisse, hat die Tageseinrichtung dafür Sorge zu tragen, dass es eine zusätzliche Sprachförderung erhält. Soweit ein Kind an zusätzlichen Sprachförderungsmaßnahmen in der Tageseinrichtung auf Wunsch der Eltern die Teilnahme zu bescheinigen.

Aufnahmekriterien

Durch das weltoffene Konzept des Deutschen Roten Kreuzes ist unsere Einrichtung erst einmal grundsätzlich für alle Kinder und deren Familien offen. Folgende Kriterien dienen als Entscheidungshilfe bei der Aufnahme der neuen Kinder:

Kindergarten für Kinder von 3 Jahren bis zur Einschulung/GF III	**Tagesstätte für Kinder von 3 Jahren bis zur Einschulung/GF III**
1. Gruppenstruktur/Alter 2. Wohngebiet/Umzugskinder 3. Sozialpädagogische Gründe 4. Alleinerziehend /Berufstätigkeit 5. Geschwisterkinder 6. Anmeldedatum	1. Alleinerziehend/Berufstätig 2. Sozialpädagogische Gründe 3. Kinder aus dem Kindergarten (Wechsel) 4. Geschwisterkinder 5. Wohngebiet/Umzugskinder 6. Gruppenstruktur/Alter
Kindergarten bzw. Tagesstätte für Kinder unter 3 Jahren / GF II vom 4. Lebensmonat bis zum 3. Lebensjahr 1. Gruppenstruktur / Alter 2. Alleinerziehend / berufstätig 3. Sozialpädagogische Gründe 4. Geschwisterkind 5. Wohngebiet / Umzugskinder 6. Kinder aus dem Kindergarten	

Hilfestellung/ Lotsenfunktion für Eltern mit Betreuungsbedarf beim Jugendamt Kamen: Tel. 02307/148-3731

Gruppenstrukturen

Die Kinder kommen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und Lebens-zusammenhängen; Ein-Eltern-Familien und kinderreiche Familien sind ebenso vertreten, wie unterschiedliche Bildungsschichten und Einkommensgruppen.

2 Gruppen (GF III a,b,c) für Kinder von 3 bis 6 Jahren
2 Gruppen (GF II b,c) für jeweils 10 Kinder vom 4. Lebensmonat bis zum 3. Lebens-jahr

Pädagogisches Team und Hauswirtschaft

In unserer Einrichtung arbeiten derzeit insgesamt zwölf pädagogische Mitarbeiterinnen: eine Leiterin, drei Gruppenleiterinnen, sieben Ergänzungskräfte, sowie eine Erzieherin im Berufspraktikum.

Die pädagogischen Fachkräfte bringen ihre individuellen, fachlichen Schwerpunkte in die gemeinsame Arbeit ein:
Sprachförderung, Bewegungserziehung, kreative und musikalisch-rhythmische Früherziehung, naturwissenschaftliches Experimentieren, alters entsprechende Entwicklungsdokumentationen, differenzierte Beobachtungsfähigkeiten sind Grundlage einer umfassenden Unterstützung und Förderung.
Darüber hinaus haben wir noch zwei Küchenkräfte und 3 Reinigungskräfte.

Beschreibung des Familienzentrums

Die Einrichtung erstreckt sich über zwei Etagen und verfügt über vier Gruppenräume mit Nebenräumen und Waschräumen, einem Büro, einen Bewegungsraum , einen Medienraum, zwei Schlafräume für unsere U3 Kinder, einen Wickelraum, einen Personalraum, einen Besprechungsraum, zwei Lagerräume für Reinigungsmaterialien und zwei Räume zur Lagerung des kreativen Materials und Bastelmaterials, eine Küche mit Nebenraum, großzügige Terrassen und ein der kindlichen Bewegung angepasstes Außengelände. Somit haben wir genug Raum zum Spielen, Bewegen und Ruhen. Die einzelnen Gruppenräume werden gemeinsam mit den Kindern nach ihren Bedürfnissen gestaltet. Ob großflächiges Bauen, Rückzug in die Kuschelecke oder kreatives Gestalten - es gibt genügend Platz. Dabei legen wir viel Wert auf Gemütlichkeit.
Gerne nutzen die Kinder unsere Turnhalle der oberen Etage, wo viele interessante Bewegungsangebote auf sie warten, was uns sehr wichtig ist.
In unserer Küche, wird von zwei Haushaltskräften, täglich frisch für ca. 70 Kinder gekocht.

Lage und Umfeld

Unser DRK-Familienzentrum Monopoli liegt am nördlichen Rand des Stadtgebietes Kamen-Mitte. In ca. 15 Minuten befindet man sich fußläufig in der Stadtmitte, die ca. 3,0 km entfernt liegt. Kamen ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt und liegt im Zentrum des Autobahnkreuzes A1 und A2.
Die sogenannte Hochstraße, erhöht liegend für Durchgangsverkehr, teilt optisch die Stadtgebiete Mitte-Nord und Mitte-Ost.

Der Sozialraum unseres Familienzentrums liegt in einer verkehrsberuhigten Zone mit Spielstraßen, in einem seit dem Jahre 1996(- 2008) ständig wachsenden Neubaugebiet, dem sogenannten Technopark Wohnpark Seseke-Aue.

Unsere DRK Kindertageseinrichtung ist entstanden auf dem ehemaligen Zechengelände des Bergwerkes Monopol. Der große stattliche Förderturm des ehemaligem Zechengeländes gilt als Wegweiser unseres Wohngebietes und gab den Ausschlag für die Namensgebung unserer Einrichtung. Wir pflegen eine enge Verbundenheit mit den Bergleuten der ehemaligen Zeche, die sich in einem Förderverein zusammengeschlossen haben. Jetzt umfasst das Wohngebiet ca. 800 Wohneinheiten.

Hinsichtlich der sozialen Struktur bzw. der Wohnstruktur besteht das Wohngebiet aus Sozial,- Miet- und Eigentumswohnungen bzw. Eigenheimen. Mehrheitlich sind Häuser mit bis zu sechs Wohneinheiten entstanden, sowohl für Mieter als auch für Eigentümer(-gemeinschaften).

Der so entstandene Wohnpark gilt der Kommune Stadt Kamen als Vorzeigeprojekt einer besonders ökologischen Bauweise. Berücksichtigung findet vor allem der Umgang mit Ressourcen (Wasserrückgewinnung) Renaturierung der Seseke (Fluss), und Umweltbewusstsein (Bauweise der Wohneinheiten als Niedrig-Energiesparhäuser, inkl. ökologischen Farbanstrich). Außerdem liegen innerhalb des Wohngebietes viele Grün(frei)flächen, ein Naturlehrpfad (heimische Gehölze) und viele kindgerecht gestaltete Spielplätze.

Der Innenbereich des Wohngebietes ist verkehrsberuhigt, die meisten wohnortnahen Eltern erreicht das Familienzentrum täglich fußläufig, bzw. die Kinder gehen/ kommen allein und eigenständig. Ein geringerer Teil der Elternschaft wohnt nicht im Wohnpark, sondern im Umfeld der sogenannten Lüner Höhe, einem Wohngebiet für finanziell „gut situierte Familien“ und ca. 8-15 Minuten fußläufig entfernt gelegen.

Leitgedanke der Stadt Kamen zur Bebauung- und Besiedelung unseres Wohngebietes/Sozialraumes war das Bemühen, im Verbund mit den Bauträgern der Wohnungsbaugesellschaft Einkommensschichten, vorzuhalten.
Lünen (WBG) und der Unnaer Bau- und Siedlungsgesellschaft im Kreis Unna (UKBS), bei der Wohnraumvergabe eine Zusammenführung unterschiedlicher Bevölkerungs- und Einkommensschichten zu erzielen.

Im Sozialraum lebt so ein wohnliches Miteinander von:

- kinderreichen Familien
- Ruheständlern
- Familien mit Zuwanderungsgeschichte(kinderreich)
- Arbeitern, Angestellten und Beamten
- Akademikern

Der wirtschaftliche Wandel auf die Anwohner aus. Während die Angestellten des mittleren und gehobenen Dienstes und die Akademiker das Wohngebiet mit ihren Familien verließen um an anderer Stelle Wohneigentum zu schaffen, wohnen jetzt kinderreiche, sozial schwache Familien mit wenig/geringem wirtschaftlichen Einkommen, den Wohnraum.

Der Betreuungsauftrag unserer Kindertageseinrichtung

Kinder halten sich, manchmal von ihrer Babyzeit an, viele Stunden des Tages in unseren Einrichtungen auf. Das bedeutet, dass sie eine wesentliche Zeit ihres Lebens dort verbringen.

Erziehung, Bildung und Betreuung erfolgen dabei ganzheitlich. Auch die Qualität der Betreuung hat damit eine grundlegende Auswirkung auf die kindliche Entwicklung. Eine fachlich gute Betreuung und liebevolle Zuwendung ist die Voraussetzung dafür, dass sich die Kinder bei uns wohl fühlen. Kinder brauchen vor allem verlässliche Bezugspersonen, denen sie sich anvertrauen können. Zur Betreuung gehört die Sorge um die Gesundheit der Kinder, dazu gehören:

Bei den Mahlzeiten legen wir viel Wert auf ein gesundes Frühstück und möchten daher auf Milchschnitten, Süßigkeiten u. ä. verzichten. An Getränken bieten wir den Kindern Tee und Mineralwasser. Unsere Übermittagskinder erhalten mittags ein warmes Mittagessen. Das Essen wird von unserer Köchin frisch gekocht. Nachmittags bekommen die Kinder Obst, in Form eines gemeinsamen Obsttellers.

Zur regelmäßigen Hygiene gehören für uns das tägliche Zähneputzen der Kinder und das Händewaschen, nicht nur nach dem Toilettengang. Wenn nötig stehen wir den Kindern hilfreich zur Seite beim Hosen/Windelwechseln, so oft es am Tag nötig ist und beim Wechseln von nasser/verdreckter Kleidung.

Dazu ist es erforderlich, dass jedes Kind Wechselwäsche, auch Unterwäsche und Strümpfe, mitbringt. Die Richtlinien der Lebensmittelhygieneverordnung werden bei der Nahrungszubereitung beachtet.

Im täglichen Zusammensein achten wir auf den Gesundheitszustand der Kinder und machen die Eltern aufmerksam, wenn wir Anzeichen einer Erkrankung oder Fehlentwicklung bemerken. Für unseren gesundheitlichen Schutz achten wir auf die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben des Infektionsschutzgesetzes

Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Individuelle Persönlichkeitsentwicklung / Ich-Kompetenz

Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihres Selbstbewusstseins und fördern sie in ihrer Selbständigkeit. Durch das Erkennen ihrer eigenen Stärken, werden die Kinder zum Umgang mit neuen Situationen befähigt, welche dann auch die Chance beinhalten, Förderbedarfe anzugehen. Sie sollen sich ihrer Selbst bewusst sein und eigenverantwortlich handeln und so Eigeninitiative und Unabhängigkeit entwickeln.

Förderung des Sozialverhaltens / Sozialkompetenz

Die Kinder knüpfen Kontakte und erleben durch den Umgang mit Kindern und Erwachsenen ein partnerschaftliches Miteinander. Die Kinder sollen sich in unserer Einrichtung als Individuum angenommen fühlen, aber auch ihr soziales Umfeld erfassen. Durch den gemeinsamen Alltag entwickeln sich Fähigkeiten im Zusammenleben, wie Gemeinschaftsgefühl, Hilfsbereitschaft, Konfliktfähigkeit, Rücksicht auf andere zu nehmen, gegenseitige Wertschätzung und Toleranz.

Förderung der Kinder innerhalb der Bildungsbereiche / Sachkompetenz

Durch die Selbstbildungspotentiale der Kinder und die unterstützende Haltung der Erzieher(Innen), sowie die konkreten Angebote aus den verschiedenen Bildungsbereichen soll den Kindern ein selbstbestimmtes, motiviertes Lernen ermöglicht werden. Sie lernen, sich die Welt anzueignen und erweitern so ihr Wissen. Das Ausleben des kindlichen Bewegungsdranges und die Förderung der Wahrnehmung sollen zu einem intensiven Erleben und Bewältigen der gesammelten Erfahrungen beitragen. So können die Kinder eine eigene Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln.

Unsere pädagogischen Leitgedanken

Wir orientieren uns an der Lehre der großen Reformpädagogen Maria Montessori (1870-1952), Freinet (1896-1966), Rebeca und Mauricio Wild, Loris Malaguzzi (1920-1994).

Die Grundgedanken der in Folge genannten Reformpädagogen, ihre pädagogischen Ansätze, prägen den Alltag unserer sich immer weiter entwickelnden KiTa als Lernwerkstatt für Kinder. Der Situationsansatz an dem wir uns orientieren, fordert, das Lernen in den Situationen selbst stattfinden zu lassen, d.h. Lebenssituationen, Fragen, Entdeckungen und Beobachtungen der Kinder werden zum Ausgangspunkt für zu bearbeitende Themen gemacht und mit unterstützenden, anregenden Lernmaterialien durch die Erwachsenen ergänzt.

Der Situationsansatz betont die Bedeutung des „Lernens in Sinnzusammenhängen“ (Zimmer 1998, S.66), d.h. Lernen wird nicht als Funktionstraining bestimmter Fähigkeiten oder Fertigkeiten eingeübt, sondern ist ein selbstgesteuerter Prozess, der sich aus dem Lebensumfeld und der Fragestellung des einzelnen Kindes entwickelt. Kinder benötigen den Freiraum eigener, individueller Lernschritte, individueller Lernwege und eines individuellen „Lerntempos“.

Die kindliche Lernkompetenz

Rebeca und Mauricio Wild; Reformpädagogen

Ihre Erziehungsphilosophie:
Erziehung zum Sein durch nicht-direktive Erziehung.

Die theoretische Vorannahme, auf die sie sich in ihrem Konzept beziehen, beruht auf Erkenntnissen von Jean Piaget (1896-1920), dass jedes Kind mit einem *aktiven inneren System* ausgestattet ist, das Antrieb zum Lernen ist.

In unserem Praxisalltag bedeutet dies: Die Erwachsenen übernehmen im Prozess des Lernens der Kinder die Rolle der Lernbegleiters.

Célestin Freinet

Von Cèlinstin Freinet (1896-1966) stammen die Begrifflichkeiten: „Entdeckendes Lernens“ und „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“. Dabei ging es ihm vor allem darum, Kindern zu ermöglichen, aus eigenem Antrieb heraus, einem eigenen Rhythmus folgend, freiwillig und voll Hunger nach Leben und Aktivität, mit allen Sinnen und selbstbestimmt lernen zu können.

Spielen in der Kita bedeutet: ein Lernen der Kinder in Sinn-Zusammenhängen, ihrem Lebensumfeld und ihren Erfahrungen und Interessen entsprechend. Ein weiterer Aspekt des Lernens ist damit genannt; die intrinsische (von innen kommende) Lernmotivation der Kinder.

Die fünf wichtigen Lerngrundlagen nach Freinet:
(Wahl)Freiheit, Verantwortung, Sinn- Bezug zum Leben und Lob des Fehlers.

Konzeptionelle Umsetzung und räumliche Ausgestaltung

Die pädagogischen Fachkräfte haben die Funktion eines „Zeugen“ der kindlichen Entwicklung. Es interessiert nicht so sehr was die Kinder wissen, sondern vielmehr wie sie zu ihrem Wissen gelangen. Um dieses Wissen zu erhalten sind wir Erwachsenen gefordert mitzuspielen, uns mit Interesse, (Er)Staunen und Neugier auf unsere Kinder einzulassen, ihnen und uns selbst Fragen zu stellen und gemeinsam wie Detektive und Forscher, nach Antworten zu suchen.

Der Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung liegt in der individuellen Förderung eines jeden Kindes; durch themenbezogene Projektarbeit, durch Teil- und Kleingruppen, gruppenübergreifende Aktivitäten, jahreszeitlich bezogene Themen, von Kindern in Projekten eingebrachte Themen, und Frei(Spiel)räume mit dem Ziel, die Persönlichkeitsbildung der Kinder zu unterstützen. Unter besonderer Berücksichtigung von Neigungen, Begabungen und Bedürfnissen und gemäß ihres eigenem Tempos, entwickeln die Kinder ein positives Selbstbild, innerhalb demokratischer Strukturen und Lebensweisen ihres sozialen Umfeldes.

Da die motorische Entwicklung der Kinder wesentlich mit der kognitiven Entwicklung einhergeht, legen wir besonderen Wert auf eine aktive tägliche Förderung angeleiteter und selbst-bestimmter, selbst-aktiver und selbst-erfahrener Bewegung. Wir verstehen uns als “lernende Einrichtung”; entsprechend den sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen und Anforderungen an Kinder und Erwachsene. Besondere Berücksichtigung finden die sehr unterschiedlichen Lebensrealitäten der Kinder und Ihrer Eltern. Chancengleichheit durch Angebots- und Materialvielfalt(qualitativ!)sowie die Neugier und der Eigenantrieb der Kinder sich Wissen zu erschließen, sind unser Ansporn und fördern die Eigenmotivation als Lernbegleiter. Wir beziehen neueste wissenschaftliche Erkenntnisse aus Theorie und Praxis in unser pädagogisches Konzept ein. Durch Fortbildungen und den Besuch von Tagungen zum Thema“ Hochbegabung bei Vorschulkindern“(LWL Westfalen-Lippe, ICBF Münster, Friedrich- Naumann- Stiftung, etc.) wissen wir, dass es „die Begabungsförderung“ nicht gibt, sondern das jedes Kind eigene (evtl. mehrere) Interessen- Schwerpunkte bezüglich seiner Begabung(en) hat. Wir unterstützen die Kinder diese Begabung(en) in einer Atmosphäre der Zuwendung und Akzeptanz weiterzuentwickeln, bzw. diese zu zeigen („*Underachiever*“).

Unser pädagogischer Ansatz ist der einer umfassenden, ganzheitlichen und individuellen Förderung der uns anvertrauten Kinder im Rahmen situationsorientierter, sozialpädagogischer Gruppenarbeit und Einzelarbeit. In Anlehnung an die Theorien von Maria Montessori gehen wir davon aus, dass jedes Kind in seiner Entwicklung einem biologischen Bauplan folgt, den es zu begleiten und zu fördern gilt. Das ganzheitliche Erfahren und Erleben der Kinder umfasst dabei alle Sinne. Ausgehend vom kindgemäßen Weltverständnis und -erleben vermitteln wir z.B. Projekteinheiten als *Erlebniseinheiten,* in denen eigenes Denken, Fühlen, Erleben und Handeln der Kinder wesentlich sind.

Schon bei der räumlichen Gestaltung einer anregenden Umgebung für Kinder ist darauf zu achten

- das Lernpotenzial der Kinder zu nutzen,
- ihnen positive Lernerfahrungen wie Spaß und Freude am Lernen zu ermöglichen durch: eine Fülle von verschiedenen Arbeitsmaterialien, die Kinder zum Denken-Planen-Ausprobieren animieren (Ursache- Wirkungs-Abfolgen),
- ein Umfeld zu schaffen, in dem Kinder ihre Ideen ent -und verwerfen können, d.h. Zeit haben, Problemlösungsstrategien und logisches Denken zu entwickeln,
- Urteilsvermögen, Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu fördern und unterstützen, Fantasie und Kreativität; Wahrnehmungs- und Sinnesschulung durch verschiedene Materialien. Durch Rollen- und Theaterspiele entwickeln die Kinder ein Eigenkonzept, wenden Gesprächstechniken an, gehen u.a. „aus sich heraus“, erfahren ein positives Selbstbild.
- Kinder wünschen sich Material, das sie anregt Fragen zu stellen; den Dingen auf den Grund zu gehen, ihren Alltag als Forscher und Entdecker zu nutzen und dabei eigene Wissensbereiche zu erweitern. Sie lernen durch ausprobieren ihre neuen Erkenntnisse verschieden Begrifflichkeiten/ Kategorien zuzuordnen. Die Erzieher begleiten diesen Entwicklungsprozess indem sie den Kindern Hilfestellung zu ihrer Erkenntnissicherung geben. (Welche Fragestellung? Welches Ziel wird angestrebt? Welche Materialien/ Experten sind erforderlich, um unser Ziel zu erreichen? Haben wir unser Ziel erreicht? Hat sich unser Ziel verändert?) Gerade bei begabten Kindern ist diese zielgerichtete Erkenntnissicherung sehr unterstützend, da sie von Hause aus immer gleichzeitig mit mehreren Themen/Fragestellungen beschäftigt sind, und so Hilfestellung erhalten, eine innere Lernstruktur zu entwickeln. Die Antworten, die Kinder auf Fragen finden, sind daher nicht in erster Linie nach ihrer heutigen (naturwissenschaftlichen) Richtigkeit und Unrichtigkeit zu bewerten, sondern nach dem Erklärungswert, den sie im Weltverständnis, im Weltbild der Kinder haben, und danach, welche Möglichkeiten des Weiterfragens sie eröffnen (Schäfer 2003, S.184).

In jedem Gruppenraum findet sich eine klare räumliche Struktur und Einteilung der unterschiedlichen Erfahrungsbereiche/ d.h. Arbeitsbereiche der Kinder. Die einzelnen Bereiche sind (werden) durch Wortbilder und/ oder Fotos der Kinder im Umgang mit den Materialien, zugeordnet. Gemeinsame Regeln sorgen dafür, dass die Materialien nach Nutzung wieder ihrem Schwerpunkt-Bereich zugeordnet werden (Hilft Kindern, eine innere Struktur/innere Ordnung zu entwickeln).

Bildungsbereiche

Differenzierte Aussagen zu einzelnen Bildungsbereichen und spezielle Bildungsziele

Kinder:

- Wollen mit allen Sinnen selbstbestimmt lernen
- Sind voll Hunger nach Leben & Aktivität
- Lernen mit Kopf, Herz und Hand
- Tasten sich an Lösungen, Antworten heran
- Folgen im Lernen einem eigenen Rhythmus
- Erleben Stärken und Schwächen
- Erleben in sich und in ihrem Können Grenzen
- Erleben einen Mangel an eigenem Können
- Im Vergleich mit anderen oder Erwachsenen

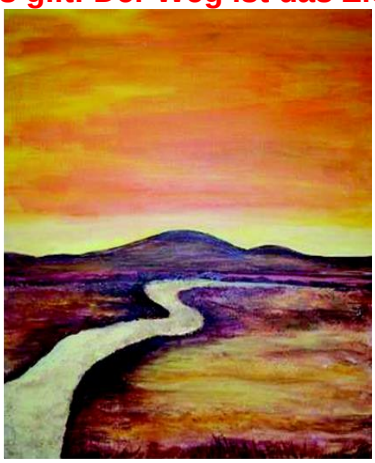
Kinder lernen in angeleiteten Angeboten, Ideen und Projekten in einer Atmosphäre des **„angenommen Seins“**. Dies ist für uns eine integrative Förderung der eigenen Persönlichkeit.

Dabei geben wir dem einzelnen Kind:

- Die Zeit, die es braucht
- Ruhe, die es ihm ermöglicht, intensiv zu spielen
- Räumliche und organisatorische Bedingungen, damit die unterschiedlichsten Sinneswahrnehmungen ermöglicht werden
- Erwachsene, die im Prozess des Lernens der Kinder Ihre Rolle als Lernbegleiter annehmen mit dem Ziel der „Hilfe zur Selbst-Hilfe“
- Lebensqualität durch ein angenehmes, intaktes Umfeld

Die Ziele und das Erreichen des Vorgenommenen hängen ab vom Entwicklungsalter, der Motivation und der Engagiertheit des jeweiligen Kindes.

Es gilt: Der Weg ist das Ziel



Entwicklungsspezifische Bildungsziele

Bildungsbereich Bewegung

Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude und -fähigkeit mit. Sie kennen ihren Körper und können ihre persönlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten einschätzen. Sie erleben Erfolg und Misserfolg, lernen ihre Leistungsgrenzen kennen und zu steigern. Die Kinder gehen verantwortungsvoll mit ihrem Körper um. Sie können einen Standpunkt einnehmen; sie sind selbstbewusst und stark. Sie begreifen durch Ortswechsel die Präpositionen über, unter, neben, hinter, vor, zwischen usw.

Sie trainieren die Koordination von Armen und Beinen, Händen und Augen und werden damit auch selbstsicher und standfest im übertragenen Sinne.
Die Kinder haben einen gut entwickelten Muskelapparat. Sie haben ein gutes Raum- und Gleichgewichtsgefühl, bewegen sich koordiniert und geschickt, können ihre Bewegungen situationsangemessen steuern, können rasche Richtungswechsel durchführen, können Geschwindigkeiten steigern und zurücknehmen, können raumgreifende, aber auch behutsame Bewegungen machen, haben eine gute Augen-Hand-Koordination und eine hohe Handgeschicklichkeit. Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung. Beispielsweise werden die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt.

Beispiele aus unserem Kitaalltag:

- Die Kinder haben täglich die Möglichkeit, die Turnhalle zu nutzen/ an vorgegebenen Bewegungsangeboten teilzunehmen. (Bsp. psychomotorisches Turnen)
- Jederzeit können die Kinder unser großes Außengelände nutzen, welches vielfältige Bewegungsmöglichkeiten bietet (Fahrzeuge, Schaukel, Rutsche, Klettermöglichkeiten, Sand-Matschbereich, verschiedene Ebenen und Untergründe usw.)
- Spaziergänge in die nähere Umgebung der Einrichtung
- Übung von feinmotorischen Tätigkeiten, sowie sich selbstständiges An – und Ausziehen, Basteln und Malen/ Umgang mit Schere und Stift, setzen von Steckperlen/Pinzettengriff usw.

Bildungsbereich Kreatives Gestalten

Musisch ästhetische Bildung

Ästhetik betont die Bedeutung sinnlicher Wahrnehmung in Bildungs- und Erkenntnisprozessen. Daher meint ästhetische Bildung nicht nur den musischen-künstlerischen Bereich, sondern berührt alle Bereiche des alltäglichen Lebens. Bildungsprozesse werden dadurch unterstützt, dass Kinder vielfältige Möglichkeiten haben, das, was sie wahrnehmen, nicht nur als inneres Bild zu konstruieren, sondern auch als äußeres Bild gestalten zu können. Hier gewinnen alle Bereiche, die vielfältige Sinneserfahrungen und Ausdrucksformen ermöglichen, große Wichtigkeit. Dazu zählen insbesondere das freie Spiel, jede Form des Gestaltens, Musik, Tanz, Bewegung, Rollenspiele und das Singen.

Beispiel „Gestalten“

Gestalten kann als eine besondere Form des Spielens bezeichnet werden. Vor allem jüngere Kinder trennen kaum zwischen Spielen und Gestalten. Jedes Kind agiert, experimentiert, gestaltet und erkennt seine Fähigkeiten durch seine Aktivitäten. Auch beim kreativen Gestalten hat sinnliches Erleben und – im Sinne des Wortes – das Begreifen einen hohen Stellenwert.

Kinder bedienen sich einer Vielfalt von Materialien und Werkzeugen für ihre Gestaltungsabsichten. Sie kennen viele Techniken, die ihnen den erfolgreichen Umgang mit einer großen Zahl von unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen ermöglichen.

Mit zunehmender Geschicklichkeit nutzen die Kinder diese auch selbständig und selbstverständlich.

Die Kinder legen fest, ob und in welcher Weise ihre Werke präsentiert (veröffentlicht) werden sollen. Wenn sie präsentiert werden, stellen wir sie in angemessener Art und Weise aus, die den Wert der Kunstwerke betont. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Werke in einem persönlichen Ordner zu sammeln. Diese sind für die Kinder zugänglich in der Gruppe aufgestellt. Mit diesem freien, selbstbestimmten und lustbetonten Tun kann eine große psychohygienische Wirkung verbunden sein. Kinder können ihre Gefühle ausdrücken, Erlebtes mitteilen und reflektieren.

Beispiel „Musik“

Schon im ersten Lebensjahr nimmt das Kind klangliche Eindrücke war und speichert Laut- und Klangmuster. Mit zunehmendem Alter kann es Lieder, Reime und Musikstücke als komplexe musikalische und klangliche Bilder erfassen. Musik spricht die Sinne in vielerlei Weise an, lässt innere Bilder im Kopf entstehen, berührt (teilweise tiefgreifend) Emotionen und bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Musik ermöglicht Kindern, Empfindungen wahrzunehmen und auszudrücken, die sie noch nicht in Worte fassen können, wie beispielsweise Traurigkeit oder Sehnsucht.

Kinder haben Freude an der Entdeckung von Klängen, Tönen und Geräuschen und an spontanen musikalischen Aktionen. Musikalische / rhythmische Aktivitäten sind wie selbstverständlich in andere Spielsituationen integriert.
Sie können einfache Musik- und Rhythmikinstrumente herstellen oder in ihrer Umgebung finden. Das Gehör der Kinder ist geschult und sie (er-) leben Musik und Rhythmus in ihrer Vielfalt als Bestandteil des täglichen Lebens.

Die Stimme der Kinder ist tragend, gefestigt. Sie können längere Zeit sprechen oder singen, ohne heiser zu werden. Sie können ihre Stimme modulieren (an- und abschwellen lassen, laut – leise, im Ausdruck verändern)

Beispiele aus unserem Kitaalltag:

- Singrunden (Auszeichnung des dt. Sängerbundes „Felix singt“)
- Klanggeschichten- kennenlernen von Instrumenten
- Musikalische Frühförderung (Musikschule)
- Klang- und Geräuscheigenschaften verschiedener Gegenstände und Materialien erfahren
- Bewegung zur Musik

Bildungsbereich Medien

Kinder wachsen mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt vielfach wie selbstverständlich. Sie sind eine positive Erweiterung ihrer sonstigen Erfahrungsmöglichkeiten und Teil ihrer Kinderkultur. Medienerlebnisse aufzugreifen und den Kindern hierfür Verarbeitungsmöglichkeiten anzubieten ist in Anbetracht der Vielzahl von medialen Eindrücken eine wichtige pädagogische Aufgabe. Kinder eignen sich schrittweise und altersentsprechend ihre Umwelt an und werden an den entsprechenden Einsatz von Medien herangeführt.
Ziel unserer Medienerziehung ist die Stärkung der Fähigkeiten von Kindern im Umgang mit unterschiedlichen Medien, wie z.B. Bilderbücher, Computer, Kamera, Audiogeräte und vieles mehr.

Der Umgang mit einer Vielzahl von Medien, der Möglichkeit des differenzierten Ausdrucks und die Erschließung der näheren und weiteren Umgebung sind den Kindern vertraut.

Beispiele aus unserem Kitaalltag:

- Bilderbücher/Sachbücher frei zugänglich
- für die Kinder (große Bücherei)
- Musik oder Hörspiele am CD- Spieler anhören
- selber Fotos machen mit einer Kamera
- Computerführerschein machen und Nutzung
- des Kinder-PC (Lernspiel- Schlaumäuse)
- angeleitet durch Fachkraft für Medienerziehung

Zusätzliches Literaturangebot in unserer Kita

In der Freispielzeit können sich auch die Kinder selbständig Bücher nehmen und diese ansehen.

Zusätzlich gibt es einen gemütlich eingerichteten Bereich mit ausgewählten Büchern. Auch hier können sich die Kinder selbständig mit Büchern beschäftigen, sich alleine oder mit anderen Bilder anschauen und sich darüber austauschen. In diesem Bereich wird auch regelmäßig von ErzieherInnen und von Lesepaten, vorgelesen. Zusätzlich bietet eine türkische Mutter muttersprachliche (Vor-) Lesestunden an.

Bildungsbereich Sprache

Die Bedeutung der Sprache als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmedium ist unbestritten. Sie ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich ihr verständlich zu machen. Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen. Die Entwicklung der Sprache ist sehr eng mit der Entwicklung der Identität und Persönlichkeit eines Menschen verbunden.
Sprache und Kommunikationsfähigkeiten sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern, zusammen mit der Schrift stellen sie die Schlüsselqualifikationen für den Bildungserfolg dar.

Kinder sprechen unbefangen und mit Freude. Sie haben Spaß am spielerischen Umgang mit ihrer Familiensprache und an der Begegnung mit „fremden“ Sprachen z.B.: englische Begriffe, die im Kiga-Alltag vorkommen. Die Kinder lernen ihre Ansichten und Meinungen darzustellen und zu vertreten. Sie können vor „Publikum“ sprechen. Sie festigen soziale Beziehungen, indem sie eigene Bedürfnisse artikulieren, aber auch in dem sie überprüfen, ob sie verstanden worden sind. Sie können Hilfen einfordern, Gefühle ausdrücken - sowohl verbal als auch nonverbal - und Konflikte ohne Anwendung von Gewalt regulieren. Sie können sich auf Gesprächspartner/innen einstellen und angemessen sprachlich agieren und reagieren.
Die Kinder sind offen dafür, neue Wörter (Vokabeln) und Begriffe aufzunehmen. Sie haben einen, ihrem Alter angemessenen, ausreichenden aktiven und passiven Wortschatz. Sie sind in der Lage, gehörte Geschichten und erlebte Sachverhalte zu behalten und mit eigenen Worten wieder zu geben. Sie können eigene Geschichten entwickeln und vortragen. Dabei sprechen sie grammatikalisch korrekt und können ausdrucksvoll erzählen. Kinder beherrschen die richtige Aussprache von Lauten und Lautverbindungen.

Beispiele aus unserem Kitaalltag:

- Kinder erhalten ausreichend Gelegenheit, sich in Gesprächen zu äußern
- ErzieherInnen als Sprachvorbild
- Kinder werden unterstützt Konflikte nach Möglichkeit eigenständig sprachlich zu lösen
- Erzählen und Vorlesen von Geschichten- anschließende Gespräche- Wortschatzerweiterung
- Bielefelder Screening/ Hören- Lauschen-Lernen
- logopädische Sprechstunde (Angebot des Familienzentrums)

Weitere Kommunikationsmöglichkeiten ergeben sich aus der Aneignung der Basiserfahrungen zum Erlernen der Kulturtechniken Lesen und Schreiben.

Bildungsbereich Basiserfahrungen zum Erlernen von Lesen und Schreiben

Kinder können differenziert wahrnehmen. Sie erkennen auch kleine Unterschiede bei Figuren. Sie haben das Prinzip von geschriebener Sprache verstanden, d.h., sie wissen, dass bei einer bestimmten Symbolfolge Menschen, die lesen können, immer das gleiche Wort sagen. Sie versuchen Schrift zu imitieren. Sie kennen einzelne Buchstaben ihres Namens. Sie „notieren“ für sich Bemerkenswertes.

Sie können Piktogramme (Bildsymbole) deuten (lesen)und selber über Piktogramme Mitteilungen machen. Deshalb begegnen Ihnen im Familienzentrum auch Piktogramme. Kinder sprechen deutlich und akzentuiert. Sie können feine Unterschiede von Worten hören und die dadurch begründete Veränderung des Wortsinnes erfassen (z.B. Kirche und Kirsche, Ofen und offen).

Sie können Reimwörter finden. Sie sind geübt im Umgang mit Schreibutensilien. Sie können strukturiert und systematisch ein Ergebnis erzielen und dokumentieren.

Kinder haben eine gute Körperbeherrschung, können längere Zeit aufrecht sitzen, haben Stabilität und Gleichgewicht im Sitzen (Rumpfstabilität, Kraft im Schulter-Arm-Gürtel)
Kinder haben eine gute Auge-Hand-Koordination, Kraft und Ausdauer für feinmotorische Bewegungen, beherrscht den sog. Drei-Finger-Griff (Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger). Sie können ihre Muskulatur anspannen und entspannen.

Beispiele aus unserem Kitaalltag:

- nutzen unterschiedliche Techniken um sich mitzuteilen
- Kinder als „Buchstaben-Detektive“ mit ihrem Warum-Fragen z.B., warum es wichtig ist, Buchstaben/Symbole/Piktogramme zu haben
- Kinder malen ihre Erlebnisse und erzählen dazu – die „Urform“ des Bilderbuches
- Kinder imitieren, probieren (sich) aus, haben „Geheim“-sprachen…

Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Viele Kinder lieben es, Gegenstände zu zählen, sie übertreffen sich beim Aufsagen der Zahlwortreihe, benutzten gerne Abzählreime oder sind fasziniert von großen Zahlen.
Kinder nehmen beim Klettern, Toben und Verstecken verschiedene räumliche Perspektiven ein und experimentieren beim Bauen mit geometrischen Formen. Spiel- und Alltagsgegenstände werden in vielfältiger Weise geordnet oder klassifiziert, verglichen oder benannt. Muster können gezeichnet, gefaltet und ausgeschnitten werden.
Die Dimension von Zeit wird in unterschiedlichsten Situationen erfahrbar (z.B. Tag und Nacht, Jahreszeiten, Geburtstag) und Kinder machen erste Erfahrungen beim Messen und Wiegen sowie beim Umgang mit Geld.

Die Alltäglichkeit der Mathematik kann den Kindern bewusst werden, indem ihnen viele Möglichkeiten angeboten werden, Beziehungen zu entdecken, Strukturen und Regelmäßigkeiten aufzuspüren, zu beschreiben und für sich zu nutzen.
Dabei geht es keinesfalls um vorschnelle Lösungen, das frühe Einüben von Regeln oder das Trainieren von Fertigkeiten. Der Spaß am Entdecken, die Freude am Lösen kniffliger Probleme und Rätsel, der Austausch mit anderen Kindern und auch Erwachsenen über verschiedene Lösungsmöglichkeiten und das Nachdenken über eigene Vorstellungen sind sinnvolle Interaktionen und fördern eine positive Haltung zur Mathematik. Die Kinder erfahren sich als kompetente kleine Forscher und Entdecker, so erklärte uns ein fünfjähriger Junge detailgenau den Aufbau (statisch) einer Pyramide.

Beispiele aus unserem Kitaalltag:

- Zahlen-Lernprogramm „Zahlenland“
- Abzählen der anwesenden Kinder im Morgenkreis
- Zählen, wie viele Kinder am Mittagessen beteilig sind und den Tisch entsprechend decken
- Arbeiten mit dem Geburtstagskalender (zählen von Monaten und Tagen, Jahreszeiten, wann habe ich Geburtstag? usw…)
- Würfelspiele/ Gesellschaftsspiele
- Experimentieren/ Messen/ Wiegen mit verschiedenen Materialien (Waage, Zollstock, Messbecher usw…)
- Strategiespiele für Kinder bis zum 8.Lebensjahr

Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Wie fliegen Vögel? Woher kommt der Regenbogen? Wieso sprudelt Brause? Ein Kind kann in wenigen Minuten mehr solcher Fragen stellen, als ein Nobelpreisträger in seinem ganzen Leben beantworten kann. Kinder sind ständig dabei, mit Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umwelt herauszufinden.

Sie verfolgen mit großem Interesse die Vorgänge ihrer Umgebung, beobachten sie unvoreingenommener als Erwachsene und können noch staunen, wenn etwas Unvorhergesehenes passiert. Mit ihren Warum-Fragen fordern sie Erklärungen geradezu hartnäckig ein und geben sich dabei mit oberflächlichen Antworten selten zufrieden.

Sie möchten hinter die Dinge schauen und sie verstehen. In diesem Sinne findet Selbstbildung durch „Aneignung von Welt“ statt.
Es geht auch nicht um vorschnelle Beantwortung von Fragen oder das Ansammeln von Faktenwissen in Einzeldisziplinen wie Biologie, Physik oder Chemie. Vielmehr sollen Kinder ausreichend Gelegenheit erhalten, selbsttätig zu forschen, Erfahrungen zu machen und sich kreativ und aktiv handelnd mit Problemen und Fragestellungen auseinanderzusetzen.

Naturwissenschaftliches Lernen lässt sich in vielen Alltagssituationen aufgreifen (beim Waldspaziergang, beim Basteln, beim Plätzchenbacken etc.) und realisiert sich besonders ertragreich in Verbindung mit anderen Themenbereichen wie beispielsweise Mathematik, Ökologie und insbesondere der Technik.

Beispiele aus unserem Kitaalltag:

- Experimente als Angebot im Alltag „Kleine Forscher“
- Naturbeobachtungen
- in Sachbüchern nachschlagen oder im Internet nach Antworten suchen
- in Gesprächen und Aktionen eigenes Wissen weitergeben (die Kinder untereinander) und externe Experten
- Kinder Erfinder sein lassen – selbständiges, freies Tun

Ökologische Bildung

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen, ohne zu moralisieren. Dazu brauchen die Kinder Vorbilder von Erwachsenen.

Vom Grunde her leben Kinder in einer engen Beziehung zu ihrer Umwelt, zu den Menschen, zu der Natur und zu Dingen. In dieser Beziehung werden alle Sinne und Emotionen angesprochen und erlebt. Es wird gerochen, gehört, gesehen, gefühlt und gematscht.

Durch das Kennenlernen und Beobachten von natürlichen Lebenszyklen in Natur und Umwelt werden die Kinder an unterschiedliche Themen und Fragestellungen herangeführt. Dazu gehören Inhalte wie Geburt, Wachsen und Sterben. Haben Kinder zu ihrer Umwelt eine Beziehung aufgebaut, erkennen sie Zusammenhänge und können eigene Verhaltensweisen entwickeln. Kinder lernen ihre Umwelt als unersetzlich, aber auch verletzbar kennen. Altersentsprechend können Kinder für sich, für ihr Handeln und den Umgang mit der Natur und Umwelt übernehmen. Je früher Kinder an diese Verantwortung herangeführt werden, umso nachhaltiger werden sie diese Aufgabe auch in Zukunft übernehmen wollen.

Beispiel aus unserem Kitaalltag:

- Wir bauen eine Regenwurmkiste
- Wir säen/ernten im Garten
- Wir pflanzen in Pflanzkübeln
- Zusammenarbeit mit der Verbraucherzentrale NRW, Kamen zum Thema „ Nachhaltigkeit“

Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen und Ihren Kulturen zu sein. Selbstvertrauen können Kinder entwickeln, wenn ihnen Wertschätzung entgegen gebracht wird. Das Miteinander leben in einer (Kinder-)Gruppe bietet eine Vielzahl von unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnissen und ist der Grundstein für soziale Erfahrungen wie Gemeinschaft, Demokratie, Macht, Freundschaft und Solidarität.

Alle Kinder, die mit unterschiedlichem sozial-kulturellem Hintergrund, und/oder körperlich-geistigen Einschränkungen sind in das Alltagsgeschehen der Kindertageseinrichtung integriert.

Wir erleben Ähnlichkeiten in Empfindungen, Wünschen, Zielen. Kulturelle und soziale Stellungen der Familien finden in unserer pädagogischen Arbeit Berücksichtigung ohne Klischees zu verfestigen. Die Akzeptanz anderer Lebensentwürfe, anderer individueller Bedingungen, des interkulturellen Lebens und der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen sind für die Kinder – und für die erwachsenen Bezugspersonen (ErzieherInnen und Eltern) – eine Selbstverständlichkeit.

Wir verhalten uns gegenüber allen Menschen annehmend und respektvoll. Insbesondere erkennen wir die Lebensbewältigungsstrategien, die kulturellen und religiösen Bindungen und die Zwei- oder Mehrsprachigkeit als Kompetenz der Kinder bzw. der Familien an.

Die Kinder erleben einen selbstverständlichen Austausch zwischen den Kulturen, einen selbstbewussten und angstfreien Umgang mit der Vielfalt von Sprachen und ein gleichberechtigtes Zusammenleben.

Die Kinder können selbstbewusst und selbständig handeln. Sie stellen sich Aufgaben und finden selber Lösungswege, bzw. wissen, wer oder was ihnen bei der Lösung helfen kann (Einsatz von Medien, Befragung von Fachleuten etc.)

Sie finden eigenständig Lösungswege für Aufgaben, die ihnen gestellt werden. Sie denken in Zusammenhängen und organisieren die Rahmenbedingungen für die Prozesse und Aufgaben, die sich ihnen stellen, weitestgehend selbst. Sie können dafür Regeln aufstellen und einhalten. Sie lösen Konflikte so, dass in der Regel tragfähige Kompromisse erzielt werden.

Beispiele aus unserem Kitaalltag:

- Jedes Kind lernt in seinem eigenen Entwicklungsrhythmus
- Der gemeinsame Lebensraum bietet Möglichkeiten sich vielfältig auszuprobieren, mit bzw. durch Unterstützung einer gewählten Bezugsperson
- Wertevermittlung wie Toleranz, gewaltloser Umgang, Verantwortungsgefühl und das erlernen demokratischer Verhaltensweisen durch den Erzieher als partnerschaftlichen Lernbegleiter.

Körper, Gesundheit und Ernährung

Unser Bild vom Kind

Kinder sind von Beginn an unverwechselbare individuelle soziale Persönlichkeiten. Sie haben alle Kompetenzen die sie brauchen, um ihre nächsten Entwicklungsschritte zu erlangen. Geleitet von Ihrem intrinsischen Bestreben sich ihre Umwelt anzueignen, sie zu erkunden und vieles auszuprobieren, tun Kinder dieses mit allen zur Verfügung stehenden Sinnen. Über diese Form mit ihrer Umgebung in Beziehung zu treten legen die Kinder gleichzeitig fest, was Ihr Interesse weckt und womit sie sich auseinandersetzen möchten. Zeit und Raum werden manchmal während dieses intensiven Spielens völlig vergessen, die Kinder befinden sich im flow Zustand. Kleinkinder begreifen ihre Welt über das erste (er)tasten, be-greifen und in Verbindung mit der Mutter während der Nahrungsaufnahme, über das Saugen.

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind grundlegende Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung und Bildung von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers in seiner Funktionalität sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Der Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen.

Über Tasten, Fühlen und Saugen begreifen Kleinkinder die Welt. Sie entwickeln ihr Selbstkonzept und ihre Identität und gewinnen dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen, dabei ist das Bedürfnis nach Nähe von Kind zu Kind unterschiedlich und es gilt dieses sensibel zu erkennen und zu respektieren. Mit zunehmendem Alter wird auch das Wissen über den Aufbau des Körpers und seine Funktionen für Kinder interessant.

> *„Gesundheit ist kein Zustand, der vorhanden ist oder nicht, sondern eine Balance zwischen körperlichem und seelisch-geistigem Wohlbefinden, die im täglichen Leben immer wieder neu herzustellen ist“*
>
> (Weltgesundheitsorganisation, 1986).

Der gesundheitliche Ansatz geht weit über das Training des Zähneputzens und des Händewaschens hinaus. Es umfasst vielmehr eine ganzheitliche Gesundheitsbildung, die die Stärkung der Selbstsicherheit, die Befähigung zur Lebenskompetenz und die Verantwortungsübernahme für sich und den Körper enthält. Körperpflege bedeutet für Kinder nicht in erster Linie Hygiene oder Reinigung, sondern bietet ihnen vielfältige Möglichkeiten, sich mit ihren Körper zu beschäftigen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln z.B. einseifen und planschen.

Durch Zuwendung der Erwachsenen auf unterschiedliche Befindlichkeiten des Kindes (Trost, Zuneigung, Pflegebedürfnis, Krankheit) lernt das Kind seine Bedürfnisse wahrzunehmen und auszudrücken.

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche Entwicklung von Kindern. Essen und Trinken sollen mit angenehmen Erfahrungen und nicht mit Zwang oder Belohnung verknüpft sein. Ziel ist es, dass Kinder Freude und Genuss an (gesundem) Essen und Trinken erfahren und positive Vorbilder erhalten. So können sie ein nachhaltig gesundes Ernährungsverhalten entwickeln. Der alltägliche Umgang mit Lebensmitteln und die Zubereitung von warmen ausgewogenen Mahlzeiten ermöglichen vielfältige Sinneserfahrungen.
Kompetenzen: wie Riechen, Schmecken und Fühlen bei der Nahrungsaufnahme.
.

Religion und Ethik

Ein ganzheitliches Bildungsverständnis in Kindertageseinrichtungen schließt religiöse Bildung und ethische Orientierung mit ein. Sie sind wesentliche Aspekte von Bildung und ermöglichen es, Sinnzusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen und Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu beantworten.

Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und dem Wert des Lebens. Sie staunen über das, was sie wahrnehmen und sind fasziniert von dem, was sie nicht sehen. Sie wollen den Rätseln, die sich ihnen auftun, auf den Grund gehen und suchen nach Anhaltspunkten für ein gutes, gerechtes und sinnvolles Leben. Kinder schaffen sich ihr eigenes Bild von der Welt, bilden Theorien und entwickeln gleichsam auch eine eigene Philosophie und Theologie.
Unsere Gesellschaft ist zunehmend multireligiös geprägt. Dies spiegelt sich auch in den Kindertageseinrichtungen wieder. Daher sind Offenheit und Akzeptanz wichtige Qualitätsmerkmale der pädagogischen Arbeit. Durch die Wahrnehmung und Anerkennung der Vielfalt der Kulturen und Religionen wird ein wichtiger Beitrag zum Miteinanderleben und zu mehr Chancengleichheit geleistet.

Beispiele aus unserem Kitaalltag:

- den Kinder den Raum und Zeit geben um Sinn- und Bedeutungsfragen zu stellen
- Feste und Rituale aus eigenen und anderen Kulturkreisen entdecken und darüber etwas zu erfahren
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten erfahren (Gesprächskreise, Bücher, Filme, usw).
- Werthaltungen kennenzulernen und eigene Standpunkte zu finden Achtung, Akzeptanz, Toleranz, Verantwortung für sich und andere usw.

Pädagogisch-methodische Aufgaben - Das Leben in unserer Einrichtung

Die Form des pädagogischen Handels ist so vielfältig, wie die Kinder- und Erwachsenen Persönlichkeiten unterschiedlich sind. In unserer Kita treffen sich täglich Kinder unterschiedlichen Alters (0,4 bis 6 Jahre) und Entwicklungsstandes, aus unterschiedlichen familiären Verhältnissen und mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. Beim gemeinsamen Leben, Spielen und Lernen können die Kinder gleichberechtigt ihre Erfahrungen einbringen, Aktionen gestalten und miteinander und voneinander lernen. Wir bieten den Kindern ein anregungsreiches Umfeld in abwechslungsreichen, altersgerechten Räumen und einem naturnahen und großzügigen Außengelände. Dadurch werden alle Kinder je nach Alters- und Entwicklungsstand zum Ausprobieren, Erforschen, Staunen, Wahrnehmen und Gestalten angeregt. Ebenso brauchen die Kinder ein Gegenüber, das ihre Gedanken und Aktivitäten wahrnimmt, sich für ihre Ideen interessiert und sie ernst nimmt, sie in ihrem Tun bekräftigt und anregt. Die ErzieherInnen sorgen für einen Tagesablauf, der den unterschiedlichen körperlichen und sozialen Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entspricht und dabei von Aufmerksamkeit, Wärme und Zuwendung geprägt ist Da der Tagesablauf jeden Tag aufs Neue auf diese unterschiedlichen Bedürfnisse, sowie auch auf die verschiedenen Buchungszeiten (die Kinder kommen 25, 35 oder 45 Stunden in der Woche in unsere Einrichtung) trifft, wird er situationsbedingt individuell gestaltet. Gerade in einer Gruppe mit unter 3jährigen Kindern muss der Alltag durch viele Rituale als Orientierungshilfen geprägt sein, damit sie Sicherheit und Halt erfahren.

In unserer Kindertageseinrichtung sieht der Tagesablauf wie folgt aus:

Bring-zeit / Begrüßungsphase:

Die Kinder werden von ihren Eltern oder anderen Bezugspersonen in unsere Kita gebracht. Gerade in der Anfangszeit, aber auch fortlaufend weiterhin täglich als Ritual, ist es wichtig, dass das Kind von seinen Eltern in den Gruppenraum und zu einer ErzieherIn begleitet wird, um so diese immer neue Herausforderung individuell und zum Wohle aller Beteiligten zu gestalten. Die Kinder sollen in einer vertrauten Umgebung eine „Wohlfühl-Atmosphäre“ erleben. In der täglichen Begrüßung erleben sie ein individuelles Ankommen („Wie geht es dir?“).

Morgenkreis:

Der Morgenkreis ist eine gruppeninterne, gemeinschaftliche Erfahrung. Hier soll das Gruppengefühl durch verschiedene Aktionen gestärkt werden. Dazu können Gespräche, Erzählungen, Lieder, Spiele und vieles mehr gehören. Die Dauer und Gestaltung richten sich individuell nach dem Interesse und der Konzentrationsfähigkeit der Kinder. Um hier den Spagat zwischen den verschiedenen Alters- und Entwicklungsständen der Kinder zu schaffen, finden diese Runden auch mal in kleineren Gruppen statt.

Das Freispiel

Das freie Spiel ist für die Entwicklung des kindlichen Lernens von mindestens gleichgroßer Bedeutung wie gezielte Beschäftigungen und Angebote. Darum bieten wir den Kindern über einen Großteil des Tages die Möglichkeit zum freien Spiel bei dem wir die Kinder als Akteure und Selbstgestalter ihrer Entwicklung sehen.

Hier bestimmen die Kinder selber:

- was sie spielen,
- mit wem sie spielen,
- wo sie spielen,
- ob sie überhaupt spielen wollen,
- wie lange ihr Spiel dauert und wie intensiv es ist.

Unsere Aufgabe ist es, den Kindern hierfür den geeigneten Rahmen und vielfältiges Spielmaterial zu bieten und Ihnen als Spielpartner und nicht Spielgestalter zur Seite zu stehen.

Die Bedeutung des Spiel(en)s

Spielen ist ein Grundbedürfnis der Kinder. Durch ihre Bewegungsfreude agieren Kinder aus sich heraus und lernen dabei „nebenbei“ Selbständigkeit und Gesetzmäßigkeiten mit Materialien (z.B. hart/weich). Im sozialen Umgang miteinander werden Denken und Wissen mit einem Sinn verbundenen Lernens aus praktischen Spieltätigkeiten verbunden. Kinder verarbeiten durch ihr Spiel vielfältige Eindrücke. Kinder spielen nie, um zu lernen, sondern weil es ihrem Bedürfnis entspricht – aber sie lernen immer durch Spiel. Das Spielen dient den Kindern dazu, sich mit ihren Gefühlen auseinander zu setzen. Spielen bedeutet für Kinder eine große Bereicherung und Freude, ist lustbetont und freiwillig. Im Spiel konzentrieren sich die Kinder. Spielen ist für Kinder der Gegenpart für Anpassung und Arbeit. Spannungen oder Konflikte werden gelöst und verarbeitet. Spielen ist die Grundlage für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Im Spielen erlebt das Kind verschiedene Spielpartner und übt soziales Verhalten.

Gezielte Angebote:

Neben dem freien Spiel gibt es auch immer angeleitete Angebote für die Kinder. Hier lernen sie neben den Aktionen in der Großgruppe auch Einzelbeschäftigungen und Kleingruppenarbeit kennen. Das ist wichtig, um den Kindern in allen Alters- und Entwicklungsphasen gerecht zu werden. (z.B. die Älteren malen eine Blume und schneiden sie aus, die Jüngeren schneiden Schnipsel und kleben daraus eine Blume) Die Angebote ziehen sich durch alle Bildungsbereiche.

Die Spielbereiche

Die Kinder haben neben ihrer Gruppenzugehörigkeit die Möglichkeit, gruppenübergreifend am Vormittag / Nachmittag an verschiedenen Arbeitsgemeinschaften teilzunehmen. Jeder Bereich wird in der „offenen Arbeit“ von einer ErzieherIn betreut.

Kreativbereich – Hier können die kleinen und großen Künstler malen, basteln, kleben und mit verschiedensten Materialien Kunstwerke erschaffen…

Spiel- und Lesebereich sowie Kuschelbereich – In diesem Bereich haben die Kinder die Möglichkeit, in Ruhe ein Buch zu betrachten oder vorgelesen zu bekommen, Spiele zu spielen oder sich einfach mal zurück zu ziehen…

Rollenspielbereich – Neben dem bekannten „Mutter-Vater-Kind-Spiel“ in der Puppenecke, haben die Kinder hier die Möglichkeit sich zu schminken, zu verkleiden und Theaterstücke einzustudieren und vorzuführen…

Konstruktionsbereich – Hier finden die Kinder verschiedenste Baumaterialien: Die Kinder haben viel Platz, um großflächig zu bauen und zu spielen….

Bewegungsbereich – Die Kinder haben täglich die Möglichkeit, sich in der Turnhalle auszutoben. Meistens ist die Turnhalle für freies Bewegungsspiel geöffnet. Es gibt aber auch angeleitete Bewegungsangebote. Wenn Kinder den Wunsch haben draußen zu spielen, wird auch das Spiel auf dem Außengelände pädagogisch begleitet…

Frühstück (gemeinsam)
Da unsere Kinder immer jünger werden, frühstücken wir in den Gruppen gemeinsam. Uns ist ein gesundes Frühstück wichtig, das heißt, die Süßigkeiten sollen zu Hause bleiben. Mit Getränken wie Milch und Kakao können die Kinder sich selber bedienen. Wasser steht den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung. Wir arbeiten mit der Arbeitsgemeinschaft Zahngesundheit im Kreisgesundheitsamt Unna zusammen. In Abständen startet die AGZG mit uns Aktionen zur gesunden Ernährung, so dass dieses wichtige Thema immer wieder vertieft wird. Regelmäßig wird das Zähneputzen durch eine Fachkraft für Prophylaxe, im Gesundheitsamt geübt.

Musikbereich – Regelmäßig finden während des Tagesverlaufes Musikangebote statt. Unsere Jüngsten von 4 Monaten bis 3. Lebensjahr besuchen eine Musikgruppe. Uns ist wichtig das Sprachverständnis – Hörverständnis durch Musik zu schulen.

U 3 - Betreuung – In der Grünen/Gelben Gruppe haben die Kinder unter drei Jahren einen geschützten Raum mit festen Spielbereichen in denen spielen, kuscheln, bewegen, malen, lesen, essen, schlafen und vieles mehr ausreichend Raum und Zeit finden. Nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell sind Eltern hier wichtige

Kompetenzpartner der Erzieherinnen, sie geben in der Eingewöhnung ihren Kindern einen stabilen Vertrauensrahmen.

Pflege als Beziehungsarbeit

Besonders das Windeln wechseln ist eine sehr intime Situation. Diese möchten wir für die Kinder so angenehm wie möglich gestalten. Deshalb ist es wichtig, dass wir neben den Windeln, Cremes, Feuchttüchern und Wechselsachen (für jedes Kind gibt es ein eigenes Fach dafür) auch Gewohnheiten und Rituale der Kinder zu erfahren, um diese auch im Kindergarten aufzugreifen. Nur so können die Kinder ein Gefühl von Geborgenheit erfahren. Das Wickeln sehen wir als eine intensive Zeit mit dem Kind, in der die Beziehung zwischen Kind und ErzieherIn wachsen kann.

Aufräumphasen und Abschluss des Vormittags:

Das Aufräumen ist ein fester Bestandteil des Tages. Es kündigt nicht nur das Ende einer Spielphase an, sondern fördert auch die kindliche Wertschätzung des Spielmaterials. Alle Kinder helfen mit und die Jüngeren lernen von den Älteren. So ist der Raum für die nächste Spielphase gut vorbereitet und jedes Kind hat die Möglichkeit, gut ausgestattet in sein Spiel zu finden.

Mittagessen der Kinder:

Bei der Vorbereitung des Mittagessens (Tische decken, …) helfen die Kinder mit. Während des Essens soll für die Kinder eine familiäre Situation herrschen. Das gemeinsame Essen in bekannten Räumen und mit immer wiederkehrenden Ritualen hat für die Kinder eine große Bedeutung. Die Kinder lernen den selbständigen Umgang mit Besteck und probieren unterschiedlichste Lebensmittel. Wir kochen frisch nach den Rezepten des Bundesministeriums für Ernährung und sehen uns als Ort des gesunden Aufwachsens, im Einklang von Körper (Motorik, Ernährung, Entspannung und Seele) und Geist.

Ruhephase:

Die jüngeren Kinder, welche noch schlafen, gehen mit ErzieherInnen in abgedunkelte, gemütliche Räume. Dort können sie (evtl. zu leiser Musik oder einer Geschichte) einschlafen oder ausruhen. Die Räume sind mit Babyphonen ausgestattet. Die Kinder, die nicht mehr schlafen, aber eine Ruhepause benötigen, werden von einer ErzieherIn begleitet und hören Musik oder Geschichten. In den Ruheräumen gibt es für jedes Kind eine eigene Matratze oder ein eigenes Bett. Individuelle Schlafmöglichkeiten (wie z.B. das Aufstellen eines Reisebettes) sind in Absprache mit den ErzieherInnen möglich. Vertraute Kuscheltiere oder andere Schlafutensilien können beim Einschlafen sehr hilfreich sein. Die älteren Kinder entspannen in einem Gruppenraum beim ruhigen Spiel mit einer ErzieherIn. Die Abholphase kann nach der Ruhephase beginnen und die Kinder können bis zum Ende ihrer Betreuungszeit flexibel abgeholt werden.

Bildungsangebote am Nachmittag:

Am Nachmittag findet in unserer Einrichtung ein gruppenübergreifendes Spielen in festgelegten Räumen und auf dem Außengelände statt. Zusätzlich bietet an mehreren Nachmittagen in der Woche eine Erzieherin eine Aktivität zu einem bestimmten Bildungsbereich (z.B. Hauswirtschaft, Kreativität, Musik, Theater, Natur usw.) an, welches sich an den Interessen der Kinder orientiert. Aktuelle Informationen dazu finden Sie an der Gruppenwand. Die Angebote sind nicht verpflichtend, da jedes Kind genügend Freiraum für das freie Spiel im Kindergarten haben soll.

Die Kinder bekommen nachmittags einen kleinen Snack. Gemeinsam können alle Kinder diese kleine Zwischenmahlzeit im Laufe des Nachmittags zu sich nehmen.

An einem festgelegten Vormittag in der Woche findet für die zukünftigen Schulkinder ein Treffen statt. Hier bildet die Vorbereitung auf neue Lebenssituationen wie z.B. die Schule, neue Freundschaften, neue Räume, fremde Personen und Orte den Schwerpunkt.

Zusätzlich finden auch andere Angebote verschiedener Kooperationspartner für Kinder und/ oder Eltern an Nachmittagen statt. Nähere Informationen dazu erhalten Sie bei den ErzieherInnen.

Abholzeit der Kinder:

Die Abholzeit wird gerne für kurze „Tür-und-Angel-Gespräche“ zwischen ErzieherIn und Eltern genutzt. Diese Gespräche sind wichtig, um kurze Absprachen über das Kind und den Tag auszutauschen. Besonderheiten, wie z.B. das alleine Gehen einiger Kinder können mit den ErzieherInnen besprochen und von den Eltern schriftlich hinterlegt werden. Aus organisatorischen Gründen bitten wir darum, dass alle Kinder bei der zuständigen ErzieherIn abgemeldet werden.

Die ErzieherInnen sind Lernbegleiter Ihrer Kinder:

Jede ErzieherIn bringt sich mit ihrer persönlichen Lebensgeschichte, ihrer Fachkompetenz und ihrer Persönlichkeit in die pädagogische Arbeit ein. Ihre schwerpunktmäßigen, individuellen Interessen werden mit in den Bildungsprozess eingebracht. Für die Kinder möchten wir feste Bezugspersonen im Zusammenspiel mit den Erziehungsberechtigten sein. Der partnerschaftliche Umgang ergibt sich aus der Einmaligkeit jedes uns anvertrauten Kindes, so dass wir als Anwalt der Kinder hauptsächlich für deren Rechte eintreten. Eine ErzieherIn ist für die Beobachtung der zugehörigen Kinder in erster Linie verantwortlich. Beobachtungen anderer Kollegen, der Eltern, weiterer Fachleute werden von der Bezugserzieherin gebündelt und in Gesprächen sowie in einer Zusammenfassung am Ende der Kindergartenzeit als Bildungsdokumentation an die Familien ausgehändigt.

Die Zuordnung eines Kindes bzw. einer Familie zu einem Erzieher (aus der eigenen Stammgruppe) bietet für beide Seiten eine größere Sicherheit bei Absprachen und eine kontinuierliche Dokumentation während der Kindergartenzeit. Informationen gehen nicht so schnell verloren.

Unser Bezugserziehersystem ermöglicht den Eltern und auch den Kindern besonders in der Eingewöhnungsphase verlässliche und kontinuierliche Ansprechpartner. Sie geben den Kindern Halt und Sicherheit und sind in der weiteren Kindergartenzeit für die Dokumentationen, Elterngespräche, individuelle Angebote etc. verantwortlich. Natürlich bauen die Kinder zu allen anderen ErzieherInnen im Laufe der Zeit eine Beziehung auf und auch Sie als Eltern dürfen gerne das ganze Erzieherteam als Ansprechpartner nutzen.

Wichtig ist neben der pädagogischen Arbeit mit den Kindern auch die Teamfähigkeit jeder einzelnen MitarbeiterIn. Die Form der Zusammenarbeit des Teams liegt hauptsächlich in der genauen Absprache der gesetzten Ziele und die daraufhin geplante Umsetzung im Alltag. Das wichtigste Element ist die Kommunikation. Als Methoden dafür gibt es den wöchentlichen Austausch im gesamten Team und im Kleinteam, sowie individuelle Vor- und Nachbereitungszeiten.

„Ist das Kind satt an Beziehung, ist es frei zu spielen.“ (Emmi. Pickler)

Uns ist wichtig, bei der Windelentwöhnung / Sauberkeits-Erziehung in enger Absprache mit den Eltern zu stehen, damit wir diesen Schritt in der Kita unterstützen können.

Bildungsdokumentation und beobachtende Wahrnehmung

„Jedes Kind ist einzigartig und exzellent!“

Den Mittelpunkt dieses Ansatzes bilden das emotionale Wohlbefinden und die Engagiertheit des Kindes im Hinblick auf die Selbstbildungspotenziale.
Wir sind eine Gemeinschaft forschend Lernender, zu der die Kinder und ihre Familien ebenso gehören wie das pädagogische Fachpersonal.

Im Mittelpunkt des steht das Kind mit seinen individuellen Stärken. Im Kern geht es dabei um die Qualität von Beobachtung und individueller Förderung von Kindern, sowie die Stärkung von Eltern und ihre Einbeziehung in die Bildungsprozesse ihrer Kinder – denn sie sind in den ersten Jahren die wichtigsten Erziehungsexperten. Die integrierte Familienarbeit wird im Familienzentrum mit Bildungs- und Beratungsangeboten für Eltern verknüpft.

Eine Bildungsdokumentation über jedes Kind (sofern eine Zustimmung der Eltern oder Erziehungsberechtigten vorliegt) wird am Ende der Kindergartenzeit in Form eines Übergabeprotokolls an die Eltern ausgehändigt. Um einer später eventuell vorhandenen LRS (Lese-Rechtschreibschwäche) zeitig auf die Spur zu kommen. Führen wir 1 x jährlich, als Testverfahren zur Laut- und Silbengenerierung etc., das Bielefelder Screening durch.

Projektarbeit:

Aus bestimmten Anlässen können in unseren Kindergartenalltag immer wieder Projekte mit einfließen. Die Themen richten sich nach den Interessen der Kinder, es können aber auch Inhalte bearbeitet werden, mit denen die Kinder noch nicht in Kontakt gekommen sind.
Die Projektarbeit ist für Kinder nur dann interessant, wenn sie die Inhalte mitbestimmen und planen. Dadurch entsteht ein forschendes und entdeckendes Lernen, bei denen sich die Ergebnisse nicht schon vorher feststehen und immer Platz für spontane Ideen ist. Das Forschen und Entdecken hat bei einem Projekt auch keine räumlichen Grenzen. Wichtig hierbei ist, dass die Kinder anhand ihrer eigenen Fragen Intensität ihres lernen selbst regulieren.

Bisc (Bielefelder Screening):

Bei diesem Verfahren können bei Kindern im Vorschulalter Hinweise auf eine spätere Lese-Rechtschreib-Schwäche entdeckt werden. Werden frühzeitig geeignete Maßnahmen ergriffen, können diese Defizite behoben werden. Dazu bieten wir das 20wöchige Programm HLL (Hören, Lauschen, Lernen) an, welches von dafür ausgebildeten ErzieherInnen durchgeführt wird.

Partizipation – Kindesrecht - Kindesschutz

Begriffsbestimmung

Partizipation heißt, Entscheidungen die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden (Schröder 1995). Unsere Grundhaltung ist die einer tiefen Wertschätzung in einer Demokratie leben zu dürfen. Wir können wählen, angelehnt an geltende Gesetze wie, wo und mit wem wir leben möchten. Es ist unser besonderes Anliegen in Verantwortung einer frühen, demokratischen Bildung der Kinder, Freude an gemeinsam getroffenen Entscheidungen zu wecken, aber auch im Alltag aufzuzeigen, dass diese nicht immer einzelnen (Wunsch) Ansprüchen gerecht werden. Eine partizipativ ausgerichtete Haltung der Erzieherinnen, die Kinder dazu motiviert, auffordert sich an Entscheidungen die sie (schon) selber tätigen können, zu beteiligen, ist Voraussetzung. Wir streben in unserer Arbeit danach prompt, angemessen, sensibel und mit Interesse die Signale unserer Kinder zu deuten. Dieses ermöglicht im täglichen Miteinander eine Unterstützung der Kinder zu selbstbewussten und kommunikativen Persönlichkeiten die lernen, autonom für ihre Bedürfnisse einzutreten und durch unterschiedliche Strategien gemeinsame Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Partizipation im Alltag der Kinder von 4 Monaten bis zum 3. Lebensjahr

Die Befriedigung elementarer Grundbedürfnisse der Kleinkinder ist die Voraussetzung für ihr Wohlbefinden und damit für ihre körperlich-seelische Gesundheit und Entwicklung.

Wir (be-)achten die Äußerungen des Kindes gegenüber anderen Kindern und den Erzieherinnen. Körperhaltung, Gestik und Mimik sind in der zum Teil noch nonverbalen Kommunikation entscheidende Gradmesser für die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder. Gefühlsäußerungen wie Trauer, Freude die Suche nach Nähe/Zuwendung oder Angst werden von den Bezugserzieherinnen der Kinder beobachtet und emphatisch begleitet.

Emotionale Nähe und liebevolle Aufmerksamkeit der Erzieherinnen geben den Kindern Geborgenheit und Sicherheit. Ein, die einzelnen Bedürfnisse der Kinder berücksichtigender Tagesablauf (Schlafrhythmus, Essenszeiten, Hygiene), wird ergänzt durch eine liebevoll anregende Spielumgebung. Diese animiert dazu, spannende Bewegungsmöglichkeiten (rollen, heben, tragen, übersteigen) auszuprobieren und autonom den eigenen Körper und seine Beweglichkeit zu entdecken. Die Raumgestaltung orientiert sich an dem Interesse der Kinder alles auszuprobieren, zu erforschen und Erfahrungen zu sammeln, sowohl im Umgang miteinander als auch im eigenen Tun. Die Erzieherinnen begleiten die Kinder immer in der wechselhaften Beziehung aus (gewünschter) Nähe und Distanz zum einzelnen Kind.

Partizipation im Alltag der Gruppenform III (3 Jahre bis zur Einschulung)

Eltern und ErzieherInnen befinden sich in einem stetigen Austausch zu welchen Verantwortlichkeiten die Kinder

- selbst bestimmen
- mitbestimmen
- mithandeln

Foto aus Kindergarten heute/Schubert-Suffrian/Regner

Beteiligungsformen in unserer Kita (3-6 Jahre)

- Blitzlicht im Morgenkreis / Sitzkreis
- Meinungsäußerungen an der “Ideenwand“ für Eltern und Kinder
- Kinderkonferenz 1 x wöchentlich
- Abstimmung in den Gruppen für 3 – 6 jährige:
  - durch: a) Stimme-Steine (Sw/w) Ja-nein
  - oder : b) aufstehen bei „Ja“, sitzen bei „Nein“
  - alternativ: c) für die 3-4 jährigen klammern an ihrem Foto für „Ja“

Mitbestimmung der 3- 6jährigen Kinder

Im Morgenkreis der Stammgruppe begrüßen sich die Kinder und berichten ihre Neuigkeiten. In diesem Kreis werden Konflikte und Wünsche der Kinder angesprochen und Ideen für Aktionen, Projekte und Ausflüge / Feiern gesammelt. Hier wird ebenfalls entschieden, ob Kritik an den Erwachsenen der Kita (Erzieherinnen, Hauswirtschaftspersonal, Hausmeister, Reinigungskräfte) innerhalb der Gruppe angesprochen und geklärt werden kann. Im Anschluss erfolgt ein Austausch darüber, welche Aktionen/ Angebote wo im Haus stattfinden. Die Kinder entscheiden ihre Teilnahme nach Interesse. Die Mahlzeiten wie Frühstück und Mittagessen finden mit den Kindern und Erzieherinnen der eigenen Stammgruppe statt. Diese familienähnliche Konstellation ermöglicht den Kindern eine zusätzliche emotionale Bindung, neben der freien Gemeinschaft (Aktionen) eine feste Gruppe als Bezugspunkt / Rückzugsort zu haben.

Unser Beschwerdeverfahren

Definition

Eigene Wünsche und Bedürfnisse werden bewusst wahr genommen einhergehend mit einer (inneren) Forderung auf Kenntnisnahme und Veränderung / Unterstützung durch andere, in der Erwartung einer gemeinsamen Lösungsfindung.

Jedes Kind hat seiner Persönlichkeit, seinem Alter und / oder seiner (gesundheitlichen) Entwicklung und Lebenssituation entsprechend, eigene Wege Bedürfnisse zu äußern, wie zum Beispiel:

- ICH habe... / will auch... haben,
- durch körperlich- verbale Unmutsäußerungen gegenüber einem anderen Kind/ der Gruppe / der Erzieherin,
- durch inneren Rückzug, da ein offen ausgetragener Konflikt ängstigt und nicht der Persönlichkeit des Kindes entspricht, oder der elterliche Erziehungsstil wenig Spielraum bietet, eigene Wünsche/ Interessen zu erlernen und zu äußern,
- ein gesundheitlich in seiner Entwicklung eingeschränktes Kind dessen Kommunikation überwiegend von Gestik / Mimik getragen wird,
- ein verstummendes Kind das sich zurückzieht und körperlicher Zuwendung ausweicht bzw. gegenteilig „enthemmt scheinend“ intensiv körperlichen Kontakt zu den Erziehern sucht. (Nähe-Distanz-Problem)

Ablauf Beschwerdemanagement:

Wir begleiten die Kinder in diesem sensiblen Prozess ihrer Problembewältigung und zeigen ihnen durch Transparenz in der Abfolge die (gemeinsam) erarbeiteten angemessenen Lösungsstrategien nachvollziehbar zu erkennen (Lernen am Modell). Durch den gewählten Weg erkennen die Kinder, dass das Beschwerdeverfahren einem kontinuierlichen Prozessablauf folgt.

Verfahrensweg:

Die Kinder benennen ihre Anregungen, Wünsche und Bedürfnisse im Sitz / Stuhlkreis. (oder über die Ideenwand ihrer Gruppe). Gemeinsam wird erarbeitet was Wünsche und was Beschwerden sind. Hierbei erklären die Kinder sich, soweit altersbedingt möglich.

1.Schritt zur Selbstkompetenz

Die Zuhörer der Gruppe äußern sich dazu bzw. benennen eigene Wünsche / Beschwerden (gelebter Unterschied Ich/Wir) d.h. Lösungen zu finden bzw. sich bei anderen Unterstützung zu holen.

2.Schritt vom ICH zum ICH/WIR

Die Erzieherin begleitet diesen Prozess empathisch in dem sie alle Kinder befragt und einbezieht und ihnen erkennbar eine / ihre eigene Stimme in der Gemeinschaft überträgt. Gemeinsam wird überlegt, ob es sich um eine „Gruppen-Beschwerde“ oder eine Beschwerde über organisatorische Abläufe (AG oder Turnzeiten, Essenszeiten etc.) in der Tageseinrichtung handelt. Wichtig ist, dass hier in einer ruhigen und vertrauten Atmosphäre jedes Kind Beachtung findet. So lernt jedes Kind, das das Recht auf eine eigene Meinung gleichzeitig eine Wertschätzung der eigenen Person beinhaltet. Die Methodenwahl ist hier Alters- und Situationsorientiert. In der Gruppe findet ein Ideen- Findungs- Prozess statt, in wie weit das benannte Problem alleine gelöst wird / werden kann, ob der Kreis erweitert wird und wer der Adressat der Beschwerde ist.

Kinderkonferenz

Wird ein größerer Kreis gewünscht werden 2-3 Kinder – gerne im Wechsel-benannt, die ihr Anliegen in die Kinderkonferenz die 1x wöchentlich Dienstags von 08:45 Uhr bis 09:15 Uhr stattfindet und von 1 Erzieherin begleitet wird, einbringen. Dabei werden Zeitrahmen, Anliegen und Abstimmungen dokumentiert.

Die Kinder leben und lernen hier demokratische Grundregeln: freie Meinungsäußerung, das Recht auf eine eigene Meinung, Lösungsstrategien der anderen Kinder und die eigene Problembewältigung. Sie lernen Eigenverantwortung innerhalb eines demokratischen Gemeinschaftssystems was auch beinhaltet überstimmt zu werden, eigene Vorstellungen nicht immer gegen den Willen einer Mehrheit einbringen zu können und sich für andere Kinder einzusetzen.

Die Erzieherin verschriftlicht die / das Anliegen, den vereinbarten Zeitrahmen und eventuell die Lösungsmöglichkeiten die gemeinsam entstanden sind.

- Die Kindervertreter berichten in ihren Gruppen.

- Das Ergebnis wird im Büroordner „ Kinderbeschwerden“ festgehalten und in der nächsten Sitzung kurz besprochen. (Problem beseitigt).

Um auch introvertierten Kindern die nicht gerne vor einer Gruppe sprechen Raum zu geben für ihre Ideen und Bedürfnisse, haben wir in jeder Gruppe 3-6 eine „Ideenwand“ angebracht auf der die Kinder ihre Beschwerden durch gemalte Bilder sammeln können. Diese werden in den täglichen Morgenkreis einbezogen.

Die Eltern sind wichtige Partner

Die Eltern werden 14 tägig durch einen von den Kindern gestalteten Elternbrief über die anstehenden–gelösten Ideen-Beschwerden der Kinder informiert. Sie haben ihrerseits die Möglichkeit an der Meinungswand ihrer Gruppe Wünsche/Beschwerden anzubringen, die dann mit den Kindern und oder mit den Kindern/Eltern und Erzieherinnen gemeinsam, lösungsorientiert besprochen werden. Die Elternvertreter sind in einem engen Austausch mit den Erzieherinnen und Netzwerkpartnern des Familienzentrums um auch Elternrechte zu stärken und so unseren gemeinsamen Weg zu ebnen. Eltern und Erzieherinnen suchen ihrerseits partnerschaftliche Lösungsstrategien auf dem Weg zu autonomer Mitbestimmung der Kinder.

Das Erzieherteam

- entscheidet über Eckpunkte eigener Handlungsmöglichkeiten und gesetzlicher Vorgaben.
- hat eine eigene sich immer weiter entwickelnde Beschwerdekultur (im Miteinander/im Jahreszielgespräch).
- stellt sich der Herausforderung einer Grenzsetzung von/durch Kinder.
- hinterfragt/legt fest, wo die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zur Grundlage der eigenen Arbeit wird/werden und wo (bewusst) nicht.
- übernimmt Verantwortung in der eigenen pädagogischen Arbeit, bezogen auf die Beschwerden der Kinder.
- arbeitet interessiert, vertrauensvoll, zuhörend, vermittelnd und erklärend mit den Eltern zusammen um mit einem wechselseitigen Meinungsaustausch den demokratischen Lösungsprozess zu unterstützen.

Die Rechte der Kinder

Beim Weltkindergipfel 1989 verpflichteten sich Regierungsvertreter aus der ganzen Welt zur Anerkennung der UN-Konventionen. Den Vereinten Nationen gehören 192 Lände an.

1. Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht.
2. Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit
3. Das Recht auf Gesundheit
4. Das Recht auf Bildung und Ausbildung
5. Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
6. Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln
7. Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens
8. Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung
9. Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
10. Das Recht auf Betreuung bei Behinderung

FAMILIEN ZENTRUM NRW.
Wir sind ein zertifiziertes Familienzentrum

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Unna e.V.

Hast du ein Problem,
egal ob groß, ob klein,
hol dir Hilfe, sprich darüber und
bleib nicht allein!

Du hast ein Recht darauf Hilfe zu bekommen, wenn es dir nicht gut geht oder dir jemand weh tut!

© die Lobby für Kinder / Landesverband NRW e.V.

Kindeswohl

21. Schutzauftrag Kindeswohlgefährdung gem. § 8a SGB VIII

Handlungsleitlinien für die Umsetzung in unserer Kindertageseinrichtung des DRK Kreisverbandes Unna e.V.

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbbringen, ist sicherzustellen, das
1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Gemäß § 8a SGB VIII haben die Kindertageseinrichtungen den gesetzlichen Auftrag, Gefahren für das Wohl von Kindern und Jugendlichen abzuwenden. Die Handlungsverpflichtung, die sich aus dem Leitbild des DRK bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ergeben, dient einerseits dem Schutz des Kindes, anderseits als Handlungssicherheit für die unmittelbar betroffenen Mitarbeiter/innen.

Kindeswohlgefährdung umfasst u.a.

- Vernachlässigung
- Körperliche und seelische Misshandlungen
- Spezifische Familiensituationen, wie Sucht, häusliche Gewalt, psychisch kranke Eltern
- Behinderungen oder Entwicklungsverzögerungen des Kindes, bei denen Eltern Hilfen, Therapien ablehnen und eine weitere Schädigung des Kindes zu erwarten ist
- Usw.

Nach Bürgerlichem Gesetzbuch (BGB) liegt eine Kindeswohlgefährdung vor, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden.

Auf Grundlage des Kinderschutzgesetzes und den Vereinbarungen zwischen dem jeweiligen zuständigen Jugendamt und dem Träger ergeben sich Handlungsschritte für die MitarbeiterInnen in den DRK Kindertageseinrichtungen die bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gem. §8a SGB VIII, einzuhalten sind.

Handlungsanweisung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Bei dem Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung, der sich aus gewichtigen Anhaltspunkten ergibt, ist die pädagogische Fachkraft verpflichtet Symptome, Anzeichen und Beobachtungen schriftlich zu dokumentieren, diese unverzüglich der Einrichtungsleitung mit zu teilen und sich mit dem Gruppenteam (kollegiale Beratung) auszutauschen.

Gewichtige Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung:

Äußeres Erscheinen des Kindes: massive oder wiederholte Zeichen von Verletzungen ohne erklärbar unverfängliche Ursache, starke Unterernährung, mangelnde bzw. bzw. fehlende Körperhygiene, witterungsunangemessene Kleidung, etc.
Verhalten des Kindes : auffällige Verhaltensauffälligkeiten des Kindes, Äußerungen des Kindes, die auf Vernachlässigung oder Missbrauch hinweisen, gewalttätige oder sexuelle Übergriffe gegen andere Personen, etc.
Verhalten der Eltern: Gewalt zwischen den Erziehungspersonen, Gewalt gegenüber dem Kind, Verweigerung ärztlicher Behandlung oder Förderung behinderter Kinder, Isolierung des Kindes, drohende Obdachlosigkeit, Hinweise auf desolate Wohnsituation, etc.

Nach der Feststellung gewichtiger Anhaltspunkte für einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wird eine Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung (Gefährdungseinschätzung s. Anlage) nach Möglichkeit gemeinsam mit der Kinderschutzfachkraft des Trägers gem. § 8a SGB VIII durchgeführt.
Wenn aus der Gefährdungseinschätzung hervor geht, dass eine Kindeswohlgefährdung vorliegt, sind die Erziehungsberechtigten des Kindes zu beteiligen, mit dem Ziel auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken um die Kindeswohlgefährdung abzuwenden.

Wird der Schutz des Kindes durch die Elternbeteiligung in Frage gestellt, ist hierauf zu verzichten und das Jugendamt ist unverzüglich zu informieren.

Die Kinderschutzfachkraft des Trägers kommt im Verlauf ihrer Aufgabe nach, die fallverantwortliche Fachkraft zu beraten. Sie gibt ihr spezifisches Fachwissen zur Fall Dienlichkeit weiter und berät die fallzuständige Kraft bzw. das Team zur Klärung der methodischen Vorgehensweise im betroffenen Fall. Diese entwickeln gemeinsam Vorschläge für Maßnahmen zum Kinderschutz. Dies vor allem mit Blick auf die Verpflichtung des DRK KV Unna e.V. als freier träger der Jugendhilfe, die Erziehungsberechtigten in den Prozess mit einzubeziehen und auf eine Abwendung durch eine Gefahrensituation hin zu wirken, z.B. durch Vermittlung von Hilfsangeboten und Vermittlung von kooperierenden Institutionen. In Abstimmung mit allen beteiligten Personen wird ein Maßnahmenplan entwickelt aus dem Handlungserfordernisse zur Sicherstellung des Kindeswohls hervor gehen.

Verantwortungsgemeinschaft im kooperativen Kinderschutz, weil niemand alleine in der Lage ist, zu entscheiden, ob ein Kind gefährdet ist.

Das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten und ggf. weiteren am Fall beteiligten Fachkräften wird von der fallverantwortlichen Fachkraft dokumentiert, Vereinbarungen zum Fall und Hilfsangebot/Maßnahmenplan werden schriftlich festgehalten und terminiert.
Ist auch nach Beteiligung der Erziehungsberechtigten (und ggf. des Kindes) an der Problemkonstruktion und dem Hilfsangebot eine drohende Kindeswohlgefährdung nicht abzuwenden, so ist unverzüglich das Jugendamt zu informieren.

Dies ist insbesondere dann der Fall,

A wenn eine Abschätzung des Gefährdungsrisikos nicht in gebotener Weise erfolgen kann,
B wenn als notwendig erachtete und verabredete Hilfen nicht in Anspruch genommen werden und / oder
C wenn diese in ihrer Wirksamkeit als nicht ausreichend von der Fachkraft beurteilt werden.

Die Mitteilung über die Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII an das zuständige Jugendamt hat stets in schriftlicher Form zu erfolgen. Neben den persönlichen Angaben über das Kind sind die gewichtigen Anhaltspunkte auf eine vorliegende Kindeswohlgefährdung sowie die bisher erfolgten/eingeleiteten Maßnahmen zu beschreiben.
Die Meldung an das Jugendamt ist in der Kind Akte in Kopie beizulegen.

Inklusion:

Sensibilisierung für die besondere Situation mit behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern.

“Es ist schön so verschieden und Teil der Gemeinschaft zu sein”

Jedes Kind, ob mit oder ohne ein Handicap in seiner geistigen, körperlichen und seelischen Entwicklung, zeigt individuelle Fähig- und Fertigkeiten. Diese sollen akzeptiert und wertgeschätzt werden.Im Alltag ist es wichtig diese Ressourcen zu erkennen und den Kindern Raum und Rahmenbedingungen zu geben, wichtige Lernerfahrungen zu machen. Die Kinder haben die Möglichkeit sich in den verschiedenen Entwicklungsbereichen weiter zu entwickeln. Wir verstehen uns als Lernbegleiter für das jeweilige Kind mit all seinen Stärken und Schwächen. Die Förderung des Kindes setzt an den Stärken an, um mit Freude und Eigeninitiative positive Lernerfahrungen zu ermöglichen.

Die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes soll gestärkt werden. Alle Kinder sollen sich wohl fühlen und in wertschätzender Atmosphäre in Gemeinschaft den Tag in unserer Kindertageseinrichtung verbringen. Die Kinder sollen von- und miteinander lernen. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern als Erziehungspartner ist die Basis, um das Kind in seiner Entwicklung optimal zu begleiten und zu fördern. Auch der regelmäßige Kontakt zu allen, die an der Entwicklung des Kindes beteiligt sind, wie z.B. Ärzte, Logopäden, Ergotherapeuten, Frühförderstelle, Psychologen usw., ist zum Wohle des Kindes wichtig.

> Die Akzeptanz der Individualität des einzelnen Kindes und die daraus resultierende individuelle Begleitung und Förderung wird vom gesamten ErzieherInnenteam und dem DRK als Träger dieser Kindertageseinrichtung unterstützt und getragen.

Den Alltag gemeinsam erleben:

Sensibilisierung für die besondere Situation von (hoch)begabten Kindern:

Aus der Tatsache, dass etwa 10% der Kinder in unserer Gesellschaft besonders begabt und 2-3 % der Kinder hoch begabt sind, ergeben sich für unsere Arbeit im Hinblick auf die Begabungsförderung besondere Handlungsfelder. Durch eine Fachkraft für Begabungsförderung im Erzieherteam wird die Arbeit mit entwicklungsschnellen Kindern begleitet.

Alle KollegInnen sind in diesem Bereich fortgebildet.

Unser Bestreben im Hinblick auf die Begabungsentwicklung ist die Entwicklungsbeobachtung und Begabungsförderung für alle Kinder in unserer Einrichtung, jedoch auch die Schaffung eines besonderen Umfeldes für entwicklungsschnelle Kinder.

In unserer Tageseinrichtung kann für begabte Kinder ein guter Rahmen geschaffen werden im Hinblick auf:

- Die Identifizierung von begabten Kindern durch ein geschultes Erzieherteam und eine Fachkraft für Hochbegabung
- Bedürfnisse und Interessen der Kinder als Grundlage für die pädagogische Arbeit nutzen
- Beratungsangebote für Eltern und „Runde Tische“ mit Eltern und der DGhK im Kreis Unna; Worksshops der DGhK Rhein-Ruhr e.V.
- Projektarbeit und besondere Angebote (EEC) als Methode der Aneignung der Lebens- und Interessenwelt der Kinder
- Veränderte Raumgestaltung zur ganzheitlichen, möglichst eigenständigen Umsetzung der Lerninhalte

Die Zusammenarbeit mit Eltern

Die Eltern sind die ersten und wichtigsten Experten für ihre Kinder. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Personal zum Wohle der Kinder. Diese Zusammenarbeit gestalten wir in folgender Form:

Anmeldung und Aufnahmegespräch

Austausch und Verständigung zwischen Kita und Eltern beginnt bereits bei der Anmeldung des Kindes. Ein erster Kontakt zwischen Einrichtung und Familie wird unterstützt durch die Besichtigung der Räumlichkeiten, dem Gespräch mit der Leitung und einer evtl. Hilfestellung beim Ausfüllen des Anmeldeformulars.

Hausbesuch zur Aufnahme

Einige Wochen vor dem ersten Kindergartentag besucht auf Wunsch der Eltern, und nach telefonischer Absprache, eine Gruppenerzieherin das Kind zu Hause. Eine sensible Annäherung unterstützt ein gegenseitiges Kennen lernen und den Aufbau einer Beziehung. Ein Gespräch über Vorlieben und Abneigungen des Kindes sowie über Rituale und Werte in der Familie und in der Einrichtung bildet die Grundlage für ein vertrauensvolles Miteinander.

Hospitation/Schnupperzeiten / Alter der Kinder 3-6 Jahre

Damit die neuen Kinder sich mit ihrem zukünftigen Lebensumfeld vertraut machen können, werden sie, nach Absprache, an einem Nachmittag in ihre zukünftige Gruppe eingeladen. Während der Zeit können die Kinder von den Eltern oder einer vertrauten Person begleitet und unterstützt werden.

Sanfte Eingewöhnungszeit / Alter der Kinder 4 Monate bis zum 3. Lebensjahr

In der Eingewöhnungsphase arbeiten wir nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Dabei vereinbaren wir feste Zeiten mit den Erziehungsberechtigten, damit die Ablösung für das Kind so sanft wie möglich verläuft und die Eltern die BezugserzieherInnen und die Struktur im Tagesablauf kennen lernen und ebenfalls Vertrauen in das Wohl des Kindes in der Kita, setzen.

Elterngespräche

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit sind die Entwicklungsgespräche während der gesamten Kindergartenzeit. Sie ermöglichen den intensiven Austausch zwischen Eltern und Erziehern. Diese können auf Wunsch der Eltern jederzeit nach Terminabsprache durchgeführt werden, mindestens aber zweimal jährlich (z.B.: Eingewöhnungsgespräche, Entwicklungsgespräche). Für kurze Gespräche zum Informationsaustausch über das Kind und das Tagesgeschehen stehen die Erzieherinnen jederzeit zur Verfügung. Nach Absprache mit den ErzieherInnen können Eltern auch im Kitaalltag hospitieren und am Tagesgeschehen in der Gruppe teilnehmen.

Elternratswahl und Elternabende

Zu Beginn eines Kindergartenjahres erhält jede Familie eine Einladung zur Elternratswahl. An diesem Abend wählen alle anwesenden Eltern ihre Gruppenvertreter und erhalten Informationen zu pädagogischen und organisatorischen Themen ihrer Gruppe.

Elternabende werden zu verschiedenen Inhalten angeboten und dann thematisch von Erzieherinnen oder Referenten gestaltet. So genannte „Klönabende“ können vom Elternrat organisiert werden und dienen dem Kennenlernen untereinander.

Sonstige Aktivitäten mit und für Eltern

Gruppenintern oder kindergartenübergreifend werden Feste und Feiern gestaltet. Im Laufe des Kindergartenjahres werden durch die ErzieherInnen Kreativnachmittage oder- Abende vorbereitet. Den unterschiedlichen Ideen sind keine Grenzen gesetzt und wir freuen uns auf Unterstützung durch „Experten“ in der Elternschaft.
Vorne im Eingangsbereich befindet sich ein kleines Café. Hier wird den Eltern die Möglichkeit geboten miteinander ins Gespräch zu kommen und sich aus zu tauschen. Ausstellungen zu pädagogischen Büchern oder zu unterschiedlichem Spielmaterial werden im Laufe eines Kindergartenjahres ermöglicht. Informationen zu allen Aktivitäten und eine Terminübersicht erhalten sie immer rechtzeitig über unsere Flyer oder im Internet.

Rat der Tageseinrichtung

Gewählte Elternvertreter treffen sich mindestens ein bis zweimal jährlich mit dem pädagogischen Personal und dem Träger.

Der Übergang in die Grundschule

Ab dem ersten Kindergartentag erfährt das einzelne Kind eine Begleitung seiner Sozialisation mit dem nötigen Freiräumen und den angeleiteten und weiterentwickelten Angeboten. Die Selbstbildungspotentiale der Kinder stehen bei der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung im Mittelpunkt der individuellen Förderung, im Hinblick auf den nächsten Entwicklungsschritt, den Übergang in die Grundschule.
In der Kindertageseinrichtung werden die Bildungsangebote in der Gesamtgruppe, aber auch altershomogen – nur mit einer Altersgruppe – durchgeführt. Dies geschieht im Gruppenverbund, jedoch auch Gruppen übergreifend in Klein- oder Großgruppen. Themen und Aktionen die die Neugier auf das Lebensfeld Schule verstärken, werden angeboten. Einige Aktivitäten finden auch am Nachmittag statt. Ein Ziel für die Kinder ist es - besonders im letzten Jahr vor der Einschulung- ein hohes Maß an Selbst-Wertgefühl und Selbst-Bewusstheit zu entwickeln. Für die beteiligten Familien und ihre schulpflichtigen Kinder kann ein guter Schulübergang vor allem in dem Gefühl des erwartungsvollen, freudigen und angstfreien Ankommens in der Institution Schule sein.

- Die konkrete Zusammenarbeit für einen erfolgreichen Übergang vom Kindergarten in die Grundschule mit den beiden Institutionen sieht bei uns folgendermaßen aus: Regelmäßige Kontakte zwischen der Schulleitung, eines festen Lehrerteams und der Kita-Leitung zur Umsetzung der Bildungsgrundsätze NRW zum Thema „Übergänge gestalten“.
- Regelmäßige gemeinsame Übergangskonferenzen auf kommunaler Ebene
- Austausch der schriftlichen Konzeptionen mit den jeweiligen Neuerungen
- Besuche der Erzieherinnen in der Schule mit Hospitationen und Besuche der Lehrer (auch mit Schülern der ersten Jahrgänge) in der Kindertageseinrichtung
- Gemeinsame Projekte und Unternehmungen mit Kita-Kindern und Schülern der Grundschule (Vor-Leseprojekt, Mini-Olly)
- Besuche der Kinder in den ersten Klassen und Erkunden des Schulgebäudes mit Klassenräumen, Hausmeisterbereich, Toilettenanlage, Sporthalle usw.
- „Runde Tische“ - Informationsaustausch mit den Eltern der betroffenen Kinder oder deren schriftlichen Einverständnis im Hinblick auf die individuellen Entwicklungsprozesse und den Informationen aus der Bildungsdokumentation des Kindes
- Kennenlernen des sicheren Schulwegs
- Konzipieren gemeinsamer Elternveranstaltungen / Elternabende (bereits zwei Jahre vor der Einschulung)

Aufgaben im Familienzentrum und Kooperationen

Kooperationspartner der DRK – Kita und Familienzentrum „Monopoli“

Als Familienzentrum bieten wir, nach den Bedarfen der Familien, viele Angebote zu den 4 folgenden eistungsbereichen an:

- Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien
- Familienbildung und Erziehungspartnerschaft
- Kindertagespflege
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf

M iteinander gehen
O rientierung geben
N otfallberatung
O offen für Familie und Umfeld
P rofessionalität
O rganisieren helfen
L otse sein
I ntegration leben

Weitere aktuelle Informationen entnehmen sie unserem „ Familienzentrums-Flyer“ oder den Informationen in unserer Einrichtung.

Demokratische Teilhabe und Anforderungen an die Zusammenarbeit in unserer Einrichtung

Demokratische Teilhabe-Anforderungen an die Zusammenarbeit in unserer Tageseinrichtung.

Anforderungen an Erzieherinnen und Erzieher

Kinder benötigen für ihre Bildungsprozesse Menschen, die neugierige Fragen in forschendes Handeln überleiten, um zur Eigenaktivität anzuregen.

Gefragt sind ErzieherInnen, die sich den Kindern gegenüber sowohl als Lehrende als auch als Lernende verhalten können; die durch offenkundige eigene Lernprozesse dem Kind als Beispiel dafür dienen, wie es selbst lernen könnte. Das gelingt nur, wenn die Erwachsenen dabei authentisch sind.

Wenn ErzieherInnen gemeinsam mit Kindern einer offenen Fragestellung nachgehen, wenn sie zusammen mit den Kindern nach Lösungswegen suchen und dabei die Vorschläge der Kinder ernst nehmen, dann zeigen sie, wie Lernen gelingen kann. In einem solchen gemeinsamen Lernprozess entstehen neue Erkenntnisse für Kinder und Erwachsene.

Anforderungen an die Zusammenarbeit im Team – auch für das Familienzentrum

Die Art und Weise des Aushandelns, der gegenseitigen Wertschätzung, die Bereitschaft, Kritik zu äußern und anzunehmen, sowie die allgemeinen Umgangsformen sind wichtige Bestandteile der unmittelbaren Bildungsumwelt der Kinder. Ein demokratisches Klima spürt das Kind in den vielfältigen Kontakten der ErzieherInnen während eines Kita- Tages. Es zeigt sich dem Kind auch in dem Organisationsablauf der Zusammenarbeit, wie z.B. in regelmäßiger Reflektion, Teamsitzungen und festgelegten Planungszeiten, kollegialer Beratung und geplanter Unterstützung. Zur Aufgabenverteilung ordnen sich die KollegInnen einem oder mehreren Fachbereichen im Familienzentrum zu und werden Experten für die Arbeitsbereiche (FachFrauenSystem).

Nicht zuletzt entwickelt sich bei Kindern eine Vorstellung von Engagement, Verantwortung und Gemeinschaftsgefühl, wenn sie erleben, dass ErzieherInnen entsprechend ihrer persönlichen Kompetenzen und Möglichkeiten auch übergreifende Aufgaben erfüllen.

Die Qualität der Zusammenarbeit im Team entscheidet zudem darüber, welche Rechte auf Teilhabe den Kindern tatsächlich eröffnet werden. Wenn Kinder das Recht haben mitzubestimmen, was sie wo, mit wem unternehmen wollen, dann setzt das gute Absprachen im Team und gemeinsame Verantwortung für die gesamte Kindergemeinschaft voraus. Die Organisation der Arbeit im Team sollte sich daran orientieren, dass alle Kinder die Möglichkeiten der gesamten Kita nutzen können

In der folgenden Aufzählung erfahren Sie, welche Aufgaben unter anderem dazugehören:

- Organisieren und planen
- Kursangebote vorbereiten
- Kinder (ab)sichern; das Außengelände regelmäßig nach Gefahrenquellen absuchen
- Verwaltungsarbeiten
- Informieren
- Kopieren
- Telefonieren
- Kochen und backen
- Frühstück zubereiten
- Raumpflege und Dekoration
- Putzen und reinigen
- Aufräumen und sortieren
- Einkaufen und bestellen
- Schreiben und (ab)rechnen
- Spülen, waschen und bügeln
- Müll sortieren und entsorgen
- Reparieren
- Floristische Tätigkeiten
- Immer wieder fortbilden
- Und immer wieder Neues entdecken

Schlusswort

Da wir uns täglich neu auf den Weg machen,

ist unsere pädagogische Arbeit

aufgrund sich ändernder

gesellschaftlicher Anforderungen

und der Lebenswirklichkeit der Kinder

im Wandel begriffen.

Somit sind wir aufgefordert, unsere Arbeit

stets auf`s Neue zu überdenken,

zu hinterfragen und zu verändern.

Anlagen

Hinweise auf die gesetzlichen Bestimmungen und Arbeitspapiere für die pädagogische und verwaltungstechnische Arbeit in einer Tageseinrichtung für Kinder.

Verbindlich ist das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) in der aktuellen Fassung, welches in der Einrichtung eingesehen werden kann.

Arbeitspapiere

- Bildungsgrundsätze NRW vom 15.11.2012
- DRK - Leitbild
- DRK - Rahmenkonzeption Nordrhein
- DRK - Bildungskonzept des DRK-Landesverbandes Nordrhein
- DRK - Qualitäts-Musterhandbuch
- DRK - Grundsätze für die pädagogische Arbeit

Fachliteratur

Alle Arbeitspapiere können in unserer Einrichtung eingesehen werden.